



Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

PROTOKOLL

Sitzung Nr. 04/2026
Dienstag, 3. März 2026
18:00 - 20:18 Uhr
Kantonsratssaal der Rathauslaube
Genehmigt am: 2. Juni 2026

Vorsitz:	Christoph Hak	GLP
Protokoll:	Veronika Michel	Externe Protokollführerin
Stimmenzählende:	Dr. Mirjam Senn Jeanette Grüninger	SP SP
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsident und 34 Mitglieder	
Entschuldigt:		
Ganze Sitzung:	Hermann Schlatter	SVP
Schluss der Sitzung:	Stefan Oetterli	SVP

TRAKTANDEN

1	Postulat Nr. 22/2025 von Urs Tanner (PUSH) vom 16. Oktober 2025: Jährliche Aufnahme eines Kontingents an kriegsversehrten Menschen durch die Stadt Schaffhausen	Seite 11
2	Postulat Nr. 12/2025 von Matthias Frick (SP) vom 1. Juli 2025: Anwohnerbevorzugung in der Begegnungszone Hohenstoffelstrasse	Seite 15
3	Postulat Nr. 13/2025 von Daniel Spitz (GLP) vom 2. Juli 2025: Mikromobilitätstunnel zwischen Schaffhausen und Beringen	Seite 22
4	Postulat Nr. 18/2025 von Daniela Furter (Grüne) vom 2. September 2025: Strassenraum effizienter nutzen	Seite 33

5	Postulat Nr. 17/2025 von Simon Furter (EVP) vom 19. August 2025: Transformation zur Kreislaufwirt- schaft	Seite 38
6	Postulat Nr. 15/2025 von Nicole Herren (FDP) vom 23. Juli 2025: Landreserve Pflegezentrum Geissberg endlich entwickeln	Seite 45

PENDENTE GESCHÄFTE

Vorlagen des Stadtrats, Petitionen, Volksmotionen, Motionen, Interpellationen, Postulate, Volkspostulate, Kleine Anfragen, Diverses
Nr., Von, Titel des Geschäfts

Vorlagen des Stadtrats**Vorberatende Kommission:**

29.08.2023	Vorlage des Stadtrats: Eignerstrategie SH POWER 2023 und Bericht zu laufenden Projekten	Geschäftsprüfungs-kommission
03.12.2024	Vorlage des Stadtrats vom 3. Dezember 2024: Teilre-Spezial- vision der Verordnung über den Versorgungsauftrag an die städtischen Werke Schaffhausen, SH POWER, betreffend die Versorgung der Stadt Schaffhausen mit Wärme und Kälte Bericht und Antrag der Spezialkommission vom 29. Januar 2026 betreffend die 2. Lesung der Vorlage des Stadtrats vom 3. Dezember 2024: Teilrevision der Verordnung über den Versorgungsauftrag an die städtischen Werke Schaffhausen, SH POWER, betreffend die Versorgung der Stadt Schaffhausen mit Wärme und Kälte	Spezial- kommission
02.09.2025	Vorlage des Stadtrats: Teilrevision Bauordnung und Zonenplan	Baufach- kommission
28.10.2025	Vorlage des Stadtrats: Erweiterung Hallensportzentrum Schweizersbild Bericht und Antrag der GPK vom 24. Februar 2026 zur Vorlage des Stadtrats vom 28. Oktober 2025: Erweiterung Hallensportzentrum Schweizersbild	Geschäfts- prüfungs- kommission
25.10.2025	Vorlage des Stadtrats: Botschaft zur Volksinitiative «Für eine attraktive Gesundheitsversorgung (Gesundheitsinitiative)»	Bildungs- kommission
02.12.2025	Vorlage des Stadtrats: Wärmetransformation Stadt Schaffhausen: Gasausstieg bis 2040	
13.01.2026	Vorlage des Stadtrats: Reorganisation Kläranlage- verband: Totalrevision der Verbandsordnung des Kläranlageverbandes Schaffhausen, Neuhausen am Rheinfall, Feuerthalen und Flurlingen sowie Beitritt «Abwasserverband Röti»	
24.02.2026	Vorlage des Stadtrats vom 24. Februar 2026: Aufwertung Rosenbergachse Schaffhausen, Investitionskredit	

Petitionen

Keine.

Volksmotionen

Keine.

Motionen

- 17.06.2025 **Nr. 5/2025: Motion von Sandra Schöpfer (EDU):** Moratorium: Keine neuen Tempo 30 Bereiche auf Kantonsstrassen im Stadtgebiet
- 29.07.2025 **Nr. 06/2025: Motion von Simon Furter (EVP):** Grünflächenanteil auch für die ZöBAG
- 19.08.2025 **Nr. 07/2025: Motion von Matthias Frick (SP) und Christoph Hak (GLP):** Neue Gemeindeaufgabe
- 19.08.2025 **Nr. 08/2025: Motion von Julian Marti (JUSO):** Gebührenerlass für Veranstaltungen
- 07.11.2025 **Nr. 10/2025: Motion von Annalisa Job (GLP) und Christoph Hak (GLP):** Keine Einschränkung bei der Verlängerung der Polizeistunde vor Feiertagen
- 11.11.2025 **Nr. 11/2025: Motion von Martin Egger (FDP):** Einführung eines parlamentarischen Steuerungsinstruments nach Globalbudget und Leistungsauftrag für die Städtischen Werke Schaffhausen
- 26.11.2025 **Nr. 12/2025: Motion von Nicole Hinder (SP):** Das Grundrecht auf digitale Integrität in der Stadtverfassung festschreiben
- 05.01.2026 **Nr. 1/2026: Motion von Martin Egger (FDP):** Stärkung der Governance bei den Städtischen Werken und den Verkehrsbetrieben Schaffhausen
- 20.01.2026 **Nr. 2/2026: Motion von Julian Marti (JUSO):** Rechtsverbindliche Abovergünstigung für Kinder
- 17.02.2026 **Nr. 3/2026: Motion von Matthias Frick (SP):** Eignerstrategie der vbsh

Interpellationen

- 20.01.2026 **Nr. 1/2026: Interpellation von Dr. Mirjam Senn (SP):** Fehlstart bei der Digitalisierung der vbsh: Entspricht die Kreditkartenpflicht und der Leistungsabbau dem stadträtlichen Auftrag?

Postulate

- 16.09.2025 **Nr. 20/2025: Postulat von Simon Furter (EVP):** Erholungsfreundlicher und naturnaher Stadtwald
Stellungnahme des Stadtrats zum Postulat Nr. 20/2025 vom 16. September 2025 von Simon Furter (EVP): Erholungsfreundlicher und naturnaher Stadtwald (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 28.10.2025 **Nr. 23/2025: Postulat von Dr. Mirjam Senn (SP):** Förderung der Sichtbarkeit von Frauen in der Schaffhauser Stadtgeschichte durch Benennung öffentlicher Räume
Stellungnahme des Stadtrats zum Postulat Nr. 23/2025 vom 28. Oktober 2025 von Dr. Mirjam Senn (SP): Förderung der Sichtbarkeit von Frauen in der Schaffhauser Stadtgeschichte durch Benennung öffentlicher Räume (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 28.10.2025 **Nr. 24/2025: Postulat von Livia Munz (SP):** Konzeptüberarbeitung Ferienpass und Ferienstadt
- 28.10.2025 **Nr. 25/2025: Postulat von Matthias Frick (SP):** Weitergabe von Bootsliegendeplätzen an Weidlingsvereine

- 03.11.2025 **Nr. 26/2025: Postulat von Christian Mundt (FDP):** Ersatz-Parkplätze während Bauphasen
- 09.12.2025 **Nr. 27/2025: Postulat von Dr. Jean-Marc Behr (FDP):** Städtische Personalressourcen zeitgemäss einsetzen
- 16.12.2025 **Nr. 28/2025: Postulat von Hansueli Scheck (SVP):** «Mini» Randen-überfahrt neu gedacht
- 20.01.2026 **Nr. 1/2026: Postulat von Dr. Jean-Marc Behr (FDP):** Aufwertung Bahnhofstrasse: Ein zweiter Versuch
- 20.01.2026 **Nr. 2/2026: Postulat von Stephan Schlatter (FDP):** Gouverner c'est prévoir!

Verfahrenspostulate

Keine.

Kleine Anfragen

- 08.12.2025 **Nr. 27/2025: Kleine Anfrage von Matthias Frick (SP):** Verkehrsunfallstatistik 2024: Verkehrssicherheit in der Stadt Schaffhausen
- 09.12.2025 **Nr. 28/2025: Kleine Anfrage von Hansueli Scheck (SVP):** Glöcklein 2.0
- 16.12.2025 **Nr. 30/2025: Kleine Anfrage von Daniela Furter (Grüne):** Ticketverkauf der vbsh: Einfacher, dafür teurer?
- 05.01.2026 **Nr. 1/2026: Kleine Anfrage von Markus Leu (SVP):** Fragen zum Umweltbericht 2025
- 20.01.2026 **Nr. 3/2026: Kleine Anfrage von Matthias Frick (SP):** Fussgängerverkehr und Ampeln

Diverses

Keine.

BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE

Traktandum 1 Postulat Nr. 22/2025 von Urs Tanner (PUSH) vom 16. Oktober 2025: Jährliche Aufnahme eines Kontingents an kriegsversehrten Menschen durch die Stadt Schaffhausen

Das Postulat wird von Shendrit Sadiku (PUSH) begründet, vorgängig vom Stadtrat schriftlich beantwortet sowie von Stadträtin Christine Thommen ergänzt und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 23 : 10 Stimmen, bei 2 Enthaltungen, als *nicht erheblich* erklärt.

Traktandum 2 Postulat Nr. 12/2025 von Matthias Frick (SP) vom 1. Juli 2025: Anwohnerbevorzugung in der Begegnungszone Hohenstoffelstrasse

Das Postulat wird von Matthias Frick (SP) begründet, vorgängig vom Stadtrat schriftlich beantwortet sowie von Stadträtin Dr. Katrin Bernath ergänzt und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 18 : 16 Stimmen, bei 1 Enthaltung, als *erheblich* erklärt.

Traktandum 3 Postulat Nr. 13/2025 von Daniel Spitz (GLP) vom 2. Juli 2025: Mikromobilitätstunnel zwischen Schaffhausen und Beringen

Das Postulat wird von Daniel Spitz (GLP) begründet, vorgängig vom Stadtrat schriftlich beantwortet sowie von Stadträtin Dr. Katrin Bernath ergänzt und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 19 : 16 Stimmen, bei keinen Enthaltungen, als *erheblich* erklärt.

Traktandum 4 Postulat Nr. 18/2025 von Daniela Furter (Grüne) vom 2. September 2025: Strassenraum effizienter nutzen

Das Postulat wird von Daniela Furter (Grüne) begründet, vorgängig vom Stadtrat schriftlich beantwortet sowie von Stadträtin Dr. Katrin Bernath ergänzt und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 19 : 14 Stimmen, bei 1 Enthaltung, als *erheblich* erklärt.

Traktandum 5 Postulat Nr. 17/2025 von Simon Furter (EVP) vom 19. August 2025: Transformation zur Kreislaufwirtschaft

Das Postulat wird von Simon Furter (EVP) begründet, vorgängig vom Stadtrat schriftlich beantwortet sowie von Stadträtin Dr. Katrin Bernath ergänzt und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 19 : 15 Stimmen, bei keinen Enthaltungen, als *erheblich* erklärt.

Traktandum 6 Postulat Nr. 15/2025 von Nicole Herren (FDP) vom 23. Juli 2025: Landreserve Pflegezentrum Geissberg endlich entwickeln

Das Postulat wird von Stephan Schlatter (FDP) begründet, vorgängig vom Stadtrat schriftlich beantwortet sowie von Stadtrat Daniel Preisig ergänzt und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 26 : 7 Stimmen, bei 1 Enthaltung, als *nicht erheblich* erklärt.

BEGRÜSSUNG

Der **Ratspräsident Christoph Hak (GLP)** eröffnet die Ratssitzung Nr. 4 vom 3. März 2026 mit der Begrüssung der Ratsmitglieder, des Stadtpräsidenten, der Stadträtinnen und Stadträte, der Medienberichtersteratterinnen und Medienberichterstatter sowie der Besucherinnen und Besucher auf der Tribüne und an den Bildschirmen.

PROTOKOLL

Die Ratsprotokolle Nummer 17/18/19/20/2025 vom 11. November 2025 wurden vom Büro genehmigt und sind auf der Webseite aufgeschaltet.

Begehren auf Änderungen sind in 14 Tagen dem Ratsbüro schriftlich mitzuteilen. Die Protokolle gelten somit unter dem Vorbehalt von Artikel 32, Absatz 1 und 3 der Geschäftsordnung des Grossen Stadtrats als genehmigt.

Die Ratsprotokolle Nr. 21 vom 25. November, Nr. 22 vom 9. Dezember 2025, Nr. 23 vom 16. Dezember 2025, Nr. 1 vom 6. Januar 2026 und Nr. 2 vom 20. Januar 2026 und Nr. 3 vom 17. Februar 2026 sind noch in Bearbeitung und können deshalb heute noch nicht genehmigt werden.

MITTEILUNGEN DES RATSPRÄSIDENTEN

Seit der letzten Ratssitzung haben Sie folgende Unterlagen erhalten oder diese liegen heute auf Ihren Pulten auf:

- **Vorlage des Stadtrats** vom 24. Februar 2026: Aufwertung Rosenbergachse Schaffhausen, Investitionskredit
- **Bericht und Antrag der Spezialkommission** vom 29. Januar 2026 betreffend die 2. Lesung der Vorlage des Stadtrats vom 3. Dezember 2024: Teilrevision der Verordnung über den Versorgungsauftrag an die städtischen Werke Schaffhausen, SH POWER, betreffend die Versorgung der Stadt Schaffhausen mit Wärme und Kälte
- **Bericht und Antrag der GPK** vom 24. Februar 2026 zur Vorlage des Stadtrats vom 28. Oktober 2025: Erweiterung Hallensportzentrum Schweizersbild
- **Motion 3/2026** vom 17. Februar 2026 von Matthias Frick (SP): Eignerstrategie der vbsh
- **Stellungnahme des Stadtrats zum Postulat** Nr. 23/2025 vom 28. Oktober 2025 von Dr. Mirjam Senn (SP): Förderung der Sichtbarkeit von Frauen in der Schaffhauser Stadtgeschichte durch Benennung öffentlicher Räume (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- **Stellungnahme des Stadtrats zum Postulat** Nr. 20/2025 vom 16. September 2025 von Simon Furter (EVP): Erholungsfreundlicher und naturnaher Stadtwald (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleinen Anfrage** Nr. 2/ 2026 vom 15. Januar 2026 von Christian Mundt (FDP): Informationsbrief «Wärmetransformation»

VERHANDLUNGSBEREIT GEMELDETE GESCHÄFTE

Der **Stadtrat** meldet **folgende Vorstösse** als **verhandlungsbereit**:

- **Postulat** Nr. 23/2025 vom 28. Oktober 2025 von Dr. Mirjam Senn (SP): Förderung der Sichtbarkeit von Frauen in der Schaffhauser Stadtgeschichte durch Benennung öffentlicher Räume
- **Postulat** Nr. 20/2025 vom 16. September 2025 von Simon Furter (EVP): Erholungsfreundlicher und naturnaher Stadtwald

Die **Fachkommissionen** und **Spezialkommissionen** melden **folgende Geschäfte** als **verhandlungsbereit**:

- **Spezialkommission**: Vorlage des Stadtrats vom 3. Dezember 2024: Teilrevision der Verordnung über den Versorgungsauftrag an die städtischen Werke Schaffhausen, SH POWER, betreffend die Versorgung der Stadt Schaffhausen mit Wärme und Kälte
- **Geschäftsprüfungskommission**: Vorlage des Stadtrats vom 28. Oktober 2025: Erweiterung Hallensportzentrum Schweizersbild

Zusammensetzung 9-er Spezialkommission zur Vorlage des Stadtrats vom 2. Dezember 2025: Wärmetransformation Stadt Schaffhausen: Gasausstieg bis 2040:

- Matthias Frick (SP)
- Christian Hunger (SP)
- Nicole Silvestri (SP)
- Hermann Schlatter (SVP)
- Mariano Fioretti (SVP)
- Annalise Job (GLP)
- Daniel Raschle (Grüne)
- Dr. Jean-Marc Behr (FDP) - Präsidium
- Christian Mundt (FDP)

ANWESENHEITSKONTROLLE

Bevor wir zu den Zuweisungen kommen, haben wir die Anwesenheitskontrolle durchzuführen.

Ich bitte die Stimmenzählenden, sich bereit zu halten.

Zu Beginn der Sitzung wird eine Anwesenheitskontrolle durchgeführt. Drücken Sie dazu die Taste 1 auf Ihrem Abstimmungsgerät. Sollten Sie feststellen, dass Sie nicht erfasst werden, melden Sie sich unverzüglich bei den Stimmenzählenden. Bitte drücken Sie die Taste erst, wenn der Countdown läuft. Sie haben 30 Sekunden Zeit dafür.

Die Anwesenheitskontrolle beginnt JETZT.

Es sind **35 Ratsmitglieder** anwesend.

Für die ganze Sitzung ist entschuldigt: Hermann Schlatter (SVP)

ZUWEISUNGSVORSCHLÄGE DES BÜROS

Es gibt keine Zuweisungen.

TRAKTANDENLISTE

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde dem Parlament rechtzeitig zugestellt und in den Medien publiziert. Gibt es Wortmeldungen zur Traktandenliste? Das scheint nicht der Fall zu sein. Die Traktandenliste gilt somit als genehmigt.

Traktandum 1 Postulat Nr. 22/2025 von Urs Tanner (PUSH) vom 16. Oktober 2025: Jährliche Aufnahme eines Kontingents an kriegsversehrten Menschen durch die Stadt Schaffhausen

Shendrit Sadiku (PUSH)**Begründung**

Wir behandeln heute das Postulat von Urs Tanner (PUSH) «Jährliche Aufnahme eines Kontingents an kriegsversehrten Menschen durch die Stadt Schaffhausen».

Ich werde mich bewusst kurz halten, ich denke, Urs Tanner (PUSH) hat sein Anliegen, bereits sehr klar und in einfacher Sprache erklärt, sodass alle Grossstadträte sowie alle Fraktionen gut verstehen können, was das Anliegen des Postulanten ist.

Dieses Postulat stellt keine Forderung nach einer sofortigen Umsetzung. Es verlangt auch keine konkrete Zahl und keine direkte Verpflichtung der Stadt. Es handelt sich um einen Prüfvortrag an den Stadtrat.

Ausgangspunkt ist die humanitäre Situation in verschiedenen aktuellen Konfliktregionen. Der Postulant vertritt die Auffassung, dass Städte wie Schaffhausen im Rahmen ihrer Möglichkeit prüfen sollten, welchen Beitrag sie leisten können.

Der Stadtrat wird mit diesem Postulat beauftragt, dem Parlament über drei zentrale Punkte Bericht zu erstatten.

1. Mit welchen Massnahmen die Stadt grundsätzlich ein jährliches Kontingent an kriegsversehrten Menschen aufnehmen könnte.
2. Wie viele Personen in einem solchen Kontingent realistisch aufgenommen werden könnten.
3. Nach welchen sachlichen Kriterien eine Aufnahme erfolgen soll, zum Beispiel anhand des Verletzungsrates der Herkunft aus einer Krisenregion.

Wichtig ist dabei: Das Postulat schreibt keine Lösung vor. Es schafft vielmehr eine Grundlage für eine sachliche, transparente und faktenbasierte Diskussion. Es ermöglicht dem Parlament auf Basis eines Berichts zu entscheiden, ob und in welcher Form ein solches Engagement für Schaffhausen sinnvoll, machbar und verantwortbar wäre. Ich danke Ihnen.

Shendrit Sadiku (PUSH)**FDP/Die Mitte/PUSH-Fraktionserklärung**

Die FDP/Die Mitte/PUSH-Fraktion anerkennt das humanitäre Anliegen dieses Postulats. Das Leid von Menschen in Kriegsgebieten ist unbestritten und verdient Mitgefühl und Respekt.

Trotzdem lehnen wir dieses Postulat aber ab. Nicht, weil uns das Schicksal kriegsversehrter Menschen egal ist, sondern weil wir überzeugt sind, dass die Verantwortung dafür nicht bei einer einzelnen Stadt liegt, sondern bei Bund und Kanton.

In der Schweiz bestehen klare, gesetzliche Zuständigkeiten, geregelte Verfahren und internationale Verpflichtungen im Bereich Asyl, humanitäre Aufnahmeprogramme und medizinische Evakuierungen. Diese Prozesse sind bewusst zentral organisiert, damit sie koordiniert, gerecht und professionell umgesetzt werden können. Wenn nun einzelne Städte eigene Kontingente definieren, entstehen Parallelstrukturen, die zu Ungleichbehandlung, fehlender Koordination und zusätzlichen administrativen

Belastungen führen. Humanitäre Hilfe darf nicht von der finanziellen oder politischen Situation einzelner Städte abhängen.

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Verantwortung gegenüber der eigenen Bevölkerung. Die Stadt Schaffhausen trägt Verantwortung für Wohnraum, Integration, medizinische Betreuung, Sozialleistungen und langfristige Begleitung. Diese Aufgaben sind bereits heute anspruchsvoll und sehr ressourcenintensiv.

Das Postulat verlangt zwar nur eine Prüfung, setzt aber politisch ein Signal, das Erwartungen weckt, welche die Stadt unter Umständen langfristig nicht erfüllen kann. Zudem besteht die Gefahr, dass emotionale Einzelfälle stärker gewichtet werden als objektive, gerechte und transparente Kriterien, wie sie heute durch Bund und internationale Organisationen sichergestellt werden.

Humanitäre Hilfe braucht Professionalität, Neutralität und klare Zuständigkeiten. Genau deshalb existieren diese Prozesse bereits auf Bundes- und Kantonsebene.

Die FDP/Die Mitte/PUSH-Fraktion ist der Meinung, die Stadt Schaffhausen soll humanitäre Hilfe unterstützen, aber nicht eigenständig neu organisieren. Wir setzen auf rechtsstaatliche Verfahren, klare Zuständigkeiten und koordinierte Lösungen, nicht auf kommunale Einzelinitiativen in einem sensiblen internationalen Bereich.

Aus diesem Grund lehnt die FDP/Die Mitte/PUSH-Fraktion dieses Postulat ab.

Thomas Stamm (SVP)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Ich mache es etwas kürzer und gebe Ihnen gerne unsere Fraktionsmeinung zum Postulat von Urs Tanner zur Aufnahme kriegsversehrter Menschen wieder.

Unsere Meinung auf das Postulat ist klar und eindeutig: Wir lehnen es ab.

Dieser Vorstoss ist populistischer Natur und nicht auf der Flughöhe eines Juristen, wie es der Postulant eigentlich ist, sein sollte und es vielleicht auch tut. Die rechtsstaatlichen Kompetenzen kennt er sehr wohl, und diese sind in der Antwort des Stadtrates bestens beschrieben.

Darum unterstützen wir die Haltung des Stadtrates und lehnen diesen Vorstoss einstimmig ab. Besten Dank.

Angela Penkov (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

Unsere Fraktion hält es für richtig und auch notwendig, dass auch Städte wie Schaffhausen aktiv humanitäre Verantwortung übernehmen. Gerade angesichts der jüngsten Eskalation zeigt sich klar, dass der Bedarf an Schutz und auch medizinischer Versorgung und damit verbunden hoffentlich auch unser Verantwortungsgefühl weiter wächst. Inhaltlich stehen wir also klar hinter dem Anliegen, kriegsversehrten Menschen Schutz und medizinische Versorgung zu ermöglichen.

Dass das Postulat unsorgfältig formuliert ist und mit einer einseitigen politischen Positionsbestimmung eingeleitet wird, erachte ich persönlich als sehr fragwürdig. Aber entscheidend ist schlussendlich der Kern der Forderung.

Wir haben alle die Haltung des Stadtrates gelesen, so denke ich, und sind uns den verschiedenen Zuständigkeitsebenen auch bewusst. Das Postulat verlangt lediglich eine Prüfung.

Angesichts der aktuellen Weltlage mit Kriegen, Eskalationen und unermesslichem Leid stellt sich für uns eine grundsätzliche Frage: Kann es denn wirklich falsch sein, wenigstens prüfen zu wollen, wie wir konkret unseren Verantwortungsbereich ausbauen können? Ist es falsch, prüfen zu wollen, wie wir als Stadt unseren Willen zur Aufnahme von Personen zeigen könnten?

Für uns ist das also auch eine Haltungsfrage, und ich gehe davon aus, dass eine Mehrheit unserer Fraktion einer Überweisung des Postulats zustimmen wird. Danke.

Daniel Raschle (Grüne)

GLP/Grüne/EVP-Fraktionserklärung

Ich mache es auch nicht lange, aber erläutere Ihnen gerne noch die Meinung der GLP/Grünen/EVP-Fraktion.

Kriegsversehrte Menschen aufzunehmen ist eine wichtige und richtige Aktion eines Staates in der Schweiz. Doch wie dies schon sagt, geht es hier um eine schweizerische Angelegenheit.

Wie der Stadtrat in seiner Antwort erklärt, kommen Anfragen vom Ausland über den Bund. Bund, Kantone und Gemeinden suchen gemeinsam eine Lösung.

Da es andere Städte auch schon erfolglos versucht haben und wir die Zuständigkeiten als gegeben sehen, gehen wir geschlossen mit dem Stadtrat und werden das Postulat nicht überweisen.

Ratspräsident Christoph Hak (GLP)

Die Stellungnahme des Stadtrats haben Sie schriftlich erhalten.

Schriftliche Stellungnahme des Stadtrates vom 16. Dezember 2026

Postulat Urs Tanner (PUSH),

«Jährliche Aufnahme eines Kontingents an kriegsversehrten Menschen durch die Stadt Schaffhausen» (Nr. 22/2025)

Sehr geehrte Frau Präsidentin

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Datum vom 16. Oktober 2025 hat Grossstadtrat Urs Tanner (PUSH) ein Postulat zum Thema «Jährliche Aufnahme eines Kontingents an kriegsversehrten Menschen durch die Stadt Schaffhausen» eingereicht. Das Postulat fordert, dass die Stadt Schaffhausen jährlich ein Kontingent an kriegsversehrten Menschen aufnimmt, um der humanitären Verantwortung gerecht zu werden. Der Postulant kritisiert, die Schweiz habe eine zurückhaltende Haltung gegenüber dem Leid von Kriegsflüchtlingen und stellt die Frage, warum die Stadt sich hinter Bund und Kanton verstecken sollte. Er schlägt vor, dass die Stadt als Beispiel vorangeht und die Fragestellung, wie und nach welchen Kriterien kriegsversehrte Menschen aufgenommen werden können, prüft.

Der Stadtrat nimmt wie folgt Stellung:

Wie der Postulant schon selbst in seinem Vorstoss festhält, ist der Bund für die Erstaufnahme von Personen im Asylverfahren zuständig. Diese Zuständigkeitsordnung wird von Bundesrechts wegen vorgegeben¹, ist umfassender Natur und belässt somit den Kantonen und Gemeinden nach dem geltenden Recht keinen Spielraum für eigene Aufnahmemodelle für Flüchtlinge. Einzelne Vollzugsaufgaben, wie etwa die Entscheidvorbereitung zuhanden des Staatssekretariats für Migration (SEM), können jedoch an die Kantone delegiert werden².

Ferner arbeiten die Kantone mit den Städten und Gemeinden, dem Bund und den jeweiligen Sozialpartnern im ordentlichen Asylverfahren zusammen. Dieses System hat sich bewährt und es sind aktuell keine Gründe für eine Revision oder gar eine Abkehr davon ersichtlich.

Politische Vorstösse, die eine aktive Asylpolitik von Städten in der Schweiz einfordern, sind im Übrigen nichts Neues und auch aus anderen Schweizer Städten bekannt. Schweizweit forderten bereits in den letzten Jahren verschiedene Akteure alternative Aufnahmewege von geflüchteten Personen ausserhalb des ordentlichen Asylverfahrens oder den bestehenden Resettlementprogrammen des Bundes, beispielsweise im Rahmen der Situation in Afghanistan im Jahr 2021, durch die Städte ein. Das SEM hat aus diesem Anlass im Jahr 2022 eine Studie zur Untersuchung der «komplementären Zugangswege in die Schweiz» erstellt. Als Ergebnis erwähnt der Untersuchungsbericht, dass *«eine Verlagerung der derzeit weitgehend beim Bund angesiedelten Kompetenzen bei der Aufnahme von Flüchtlingsgruppen möglich wäre, würde allerdings weitreichende gesetzliche und finanzielle Anpassungen erfordern sowie politische Vereinbarungen zwischen Kantonen und Städten/Gemeinden voraussetzen.»*

Eine Aufnahme von Personen aus einem Krisengebiet durch die Stadt Schaffhausen würde ausserhalb von gesetzlich geregelten Zuständigkeiten stattfinden. Hinzu kommt, dass eine selbstbestimmte und eigenverantwortliche Aufnahme von kriegsversehrten Menschen durch die Stadt nicht losgelöst von deren melderechtlichem Status betrachtet und vollzogen werden kann, wofür wiederum in erster Linie Bund und Kanton zuständig sind. Angesichts dessen trifft es nicht zu, dass sich die Stadt hinter Kanton und Bund verstecken würde. Vielmehr handelt es sich um rechtliche Zwänge und Vorgaben, die der Stadt schlechthin keine eigene Wahl lassen.

Den Willen zur Aufnahme von Personen, abweichend vom regulären Asylverfahren, haben wie bereits ausgeführt schon andere Schweizer Städte gegenüber dem Bund signalisiert. Dies führte bislang jedoch zu keinen konkreten Lösungsansätzen, an denen sich die Stadt Schaffhausen bei einer Umsetzung des vorliegenden Postulats orientieren könnte. Infolgedessen bleibt es bei der Feststellung, dass der Stadt in dieser Hinsicht gewissermassen die Hände durch das übergeordnete Recht gebunden sind. Daher erübrigt es sich auch, zu den vom Postulanten aufgeworfenen Fragen über die Anzahl aufzunehmender kriegsversehrter Menschen bzw. die Kriterien einer Aufnahme weitere Ausführungen zu machen.

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Stadtrat die Nichtüberweisung des Postulates.

¹ vgl. Art. 6a des Asylgesetzes vom 26. Juni 1998 (AsylG; SR 142.31).

² Art. 31 AsylG.

SR Christine Thommen**Ergänzende Stellungnahme
des Stadtrats**

Ich möchte es auch nicht unnötig verlängern, möchte aber dennoch kundtun, dass der Stadtrat das humanitäre Anliegen dieses Vorstosses durchaus anerkennt und ebenfalls vom Schicksal von Menschen in Kriegsgebieten betroffen ist.

Wir haben es in der schriftlichen Antwort aufgezeigt – es geht hier nicht ums Wollen, sondern schlicht und einfach ums Können, weil nämlich die Zuständigkeiten so geregelt sind, dass eine Gemeinde, eine Stadt einfach überhaupt keine Möglichkeit hat, hier tätig zu werden.

Hinzu kommt auch, abgesehen von den Zuständigkeiten von Bund und Kantonen, wenn die Stadt selbstbestimmt und eigenverantwortlich kriegsversehrte Personen aufnehmen würde, könnte das gar nicht losgelöst vom melderechtlichen Status von diesen Personen erfolgen und vollzogen werden. Und dafür ist wiederum in erster Linie Bund und Kanton zuständig. Die Katze beisst sich in den Schwanz.

So ehrenwert und auch nachvollziehbar dieses Anliegen ist, bringt uns eine Prüfung hier nicht weiter, weil die Rechtslage klar ist und der Stadt hier bei allem, ob man es anders will oder nicht, die Hände gebunden sind, weshalb der Stadtrat eben aus diesen formalen Gründen die Nichtüberweisung des Postulates beantragt.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 1)

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der **Schlussabstimmung mit 23 : 10 Stimmen, bei 2 Enthaltungen**, als **nicht erheblich** erklärt.

Traktandum 2**Postulat Nr. 12/2025 von Matthias Frick (SP) vom 1. Juli 2025: Anwohnerbevorzugung in der Begegnungszone Hohenstoffelstrasse****Matthias Frick (SP)****Begründung**

Sie erinnern sich, wir haben episch diskutiert in diesem Rat über die Begegnungszone Hohenstoffel.

Nachdem auf zwei Petitionen aus dem Quartier nach 13 respektiv sieben Jahren dann endlich eine konkrete Umsetzung der Umgestaltung des Strassenraums zur Diskussion stand, ging es plötzlich hoch zu und her. Da wurde eine Gegenpetition gestartet, und prominent in den Schaffhauser Autonachrichten platziert, und eine Gegen-Gegenpetition gab es dann auch noch.

Das alles, weil ein Teil der Quartierbewohner Angst hatte und wohl noch immer hat, im Zuge der Umgestaltung des Strassenraums im eigenen Quartier keinen Parkplatz zu finden, respektive vergebens all die Jahre auf eine Verbesserung gewartet zu haben.

Dabei wäre es doch so leicht, diesen gordischen Knoten zu lösen, habe ich mir gedacht. Man blicke nur an die Kamorstrasse. Dort hat der Stadtrat ganz einfach ein Parkverbot erlassen, das aber nicht für Anwohner und deren Besucher gilt.

Warum sollen denn Auswärtige den knappen Parkierraum in einem Quartier belegen? Ist das nicht ungerecht?

Nun, dass das in etwa so leicht durchsetzbar ist, wie das Fahrverbot in der Fussgängerzone der Altstadt, haben mir schnell alle möglichen Leute gesagt: «Ah, schwierig, und diese aufwendigen Kontrollen und die Leute haben wir dazu nicht.» Dann habe ich noch ein E-Mail von einer Anwohnerin erhalten – ich befand mich gerade im Auto, auf der Fahrt an die französische Atlantikküste –, mit etwas substanzielleren Bedenken, die konkret praktische Schwierigkeiten in der Gebietsabgrenzung ansprach. Diese E-Mail habe ich verdankt und an die zuständige Stelle weitergeleitet.

Meine Damen und Herren, Probleme und Schwierigkeiten sind dazu da, angegangen und gelöst zu werden, wenn man der Grundidee zustimmt. Das ist natürlich die Voraussetzung. Und hier geht es um die Grundidee: Wollen wir, dass Anwohner bei der Parkierung auf öffentlichem Grund bevorzugt werden? Ja oder nein?

Ich bin dafür – darum habe ich dieses Postulat formuliert – und meine Fraktion unterstützt dieses Anliegen. Das war dann die Fraktionserklärung. Ich danke Ihnen für die Unterstützung.

Mariano Fioretti (SVP)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Sehr geehrter Herr Präsident, hochgeschätzte Interessierte aus der Hohenstoffelstrasse, die uns von zu Hause aus zuschauen, Gäste auf der Tribüne – heute nicht –, werte Medienschaffende, sehr geehrte Damen und Herren Stadträte, liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen.

Gerne gebe ich Ihnen die Fraktionserklärung der SVP/EDU-Fraktion bekannt.

Unsere Fraktion hat das Postulat intensiv diskutiert, und ich kann es schon vorwegnehmen. Es löste bei uns keine Freudensprünge aus. Bei diesem Postulat bekomme ich persönlich ein ungutes Gefühl und werde den Eindruck nicht los, als wäre es eins von der Exekutive bestellter Vorstoss, der die stadträtliche Agenda Autos von den Strassen- und den Quartierverbänden verfolgt. Doch es kann aber auch durchaus sein, dass ich mich täusche und meinen persönlichen Eindruck nicht zutrifft.

Sie hören es an meinen Worten. Ich lasse mich nicht unüberlegt zu einer Beurteilung verleiten, schon gar nicht, wenn es um die Aufhebung von Parkplätzen geht und wenn auch der Duft von Honig in der Luft liegt. In diesem Fall ist es wohl so, dass mein ungutes Gefühl nicht unberechtigt ist und meine langjährige Erfahrung in diesem Rat bei der Einschätzung sehr hilfreich ist.

Kollege Frick betont in seinem Postulat, dass lediglich fünf Parkplätze aufgehoben werden. Was so natürlich nicht korrekt ist. Liest man die Stellungnahme des Stadtrates sorgfältig durch, so fällt einem auf der ersten Seite sofort auf, dass auch der Stadtrat von fünf Parkplätzen spricht, die aus seiner Sicht aufgehoben werden.

Somit komme ich auf mein ungutes Gefühl zurück, denn der Stadtrat sowie der Postulant wissen sehr genau, dass nicht fünf, sondern ganze 13 Parkplätze abgeschafft werden.

Meine lieben Ratskolleginnen und Kollegen, was hier der Bevölkerung vorgegaukelt wird, kennt man aus dem Eishockey, das sogenannte «Buebetrickli». Im Eishockey ein guter Spielzug, wenn er funktioniert. Doch hier, wo es um die Verbannung der Autos von den Strassen geht, ist der Fehl am Platz.

Der Stadtrat sowie Ratskollege Frick wissen ganz genau, dass sie sich hier an den Taschenspielertricks bedienen und hoffen, dass es niemand merkt. Denn sonst fällt ihre Argumentationsschiene wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Nehmen Sie einmal an, dass Sie Nachwuchs bekommen und Ihnen Ihre Frau sagen würde: «Du, wir bekommen jetzt weitere Kinder und benötigen nun mehr Platz, also eine Wohnung mit mehr Zimmer.» Was würden Sie antworten? Würden Sie die Antwort vom Stadtrat und den Postulanten übernehmen: «Das ist doch kein Problem. Wir haben doch genügend Zimmer. Wir zählen einfach die vom Nachbarn dazu.» Die Antwort ist doch klar: Nein.

Doch das Duo Postulant und Stadtrat tun ja genau das Gegenteil, und zwar deshalb, weil sie die Autos von den Strassen verbannen möchten und den Anwohnenden Sand in die Augen streuen. Sie zählen einfach die Parkplätze der Ungarbühlstrasse zur Hohenstoffelstrasse hinzu und kommen so logischerweise zu anderen Zahlen.

Das Problem liegt darin, dass nun 13 Parkplätze abgeschafft werden und die Anwohnerinnen und Anwohner ihre Autos, welche sie für ihren Arbeitsweg benötigen, nicht mehr abstellen können.

Dieses Problem wird durch dieses Postulat nicht gelöst, indem man Anwohnern eine Bevorzugung zugesteht. Ganz im Gegenteil. Es verschärft die Parksituation extrem, da die Anwohnerinnen und Anwohner 13 Parkplätze weniger zur Verfügung haben. Da nützt auch der Honig nichts, der den Anwohnern schmackhaft gemacht werden soll. Danach müssen die Anwohnerinnen und Anwohner ihre Fahrzeuge beim Waldfriedhof abstellen und gute 15 Minuten mit ihren Einkäufen nach Hause laufen. Sie hören es – das Postulat will den Anwohnerinnen und Anwohnern den «Verleider» anhängen, damit sie eventuell ihr Auto verkaufen oder wegziehen. Das kann und darf nicht sein.

Und wenn Sie jetzt mit Ihrer Mitte-Links-Mehrheit, und ich verwende gerne die Eishockey-Bezeichnung, ein Powerplay aufziehen, dann hoffe ich, dass die Betroffenen aus diesem Quartier sich das für die nächste Wahl im Hinterkopf behalten.

Gerne nehme ich noch ein paar weitere Punkte aus der Stellungnahme des Stadtrats auf, in der er von «Verkehrssicherheit erhöhen», «Raum für soziale Interaktion» und «Möblierung» spricht. Der Stadtrat kam in seiner Stellungnahme vom 28. August 2018 zum Schluss – ich zitiere: «Die bestehende Tempo-30-Zone an der Hohenstoffelstrasse erfüllt alle Normen, vorgeschriebenen Geschwindigkeiten und hält alle Grenzwerte ein.» Wer sich ein Bild vor Ort macht, kommt ganz klar zum Schluss, dass hier kein Problem besteht und die Aussage vom Stadtrat aus dem Jahr 2018 zutreffend ist.

Wenn Sie sich mit den Anwohnerinnen und Anwohnern unterhalten, welche schon seit Jahrzehnten an der Hohenstoffelstrasse wohnen, bestätigen sie diese Aussage, dass die Strasse sicher ist und keine Probleme bestehen. Eventuell könnten einzelne

Zuzüger, welche in der glücklichen Lage sind, dass ihnen ihr Vermieter eine Garage oder einen Parkplatz vermietet und sie nicht auf einen Parkplatz auf der Hohenstoffelstrasse angewiesen sind, sich eher unsolidarisch zeigen und sich gegen die Mehrheit der Anwohnerinnen und Anwohner stellt, was ich persönlich sehr bedauern würde. Ich bin mir auch nicht sicher, ob sie ihre Meinung ändern, wenn sie ihr Privileg der gemieteten Garage oder Parkplatz verlieren würden.

Ob eine Strasse der richtige Ort für soziale Interaktion ist, kann jeder für sich entscheiden. Und ob eine Möblierung der Strasse sinnvoll ist, darüber muss man sich schon ein paar Gedanken machen. Doch Sie werden ganz klar zum Schluss kommen, dass beides eher im Grünen, also beim Spielplatz Ungarbühl, Hohenstoffel oder Niklausenplatz, am richtigen Ort ist. Dort muss man sich auch nicht von rasenden E-Bike-Fahrern in Acht nehmen, welche auf der Strasse sowie auf dem Trottoir fahren. Wenn ein Quartier solche tollen Aufenthaltsplätze hat, muss man sich keine Gedanken über die Möblierung der Strasse machen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Anwohnerinnen und Anwohner der Hohenstoffelstrasse, lassen Sie sich nicht in die Irre führen, denn mit der Anwohnerbevorzugung und der Aufhebung der 13 Parkplätze und der Bepflanzung und Möblierung der Hohenstoffelstrasse lösen Sie kein Problem, sondern ganz im Gegenteil, Sie verschärfen es extrem.

Wer am Abend nach der Arbeit nach Hause kommt, kann in Zukunft sein Auto gleich beim Waldfriedhof abstellen und dann die 1,3 Kilometer nach Hause laufen, oder er fährt dann mit dem Bus den Rest nach Hause. Denken Sie daran, wenn Sie einer Schichtarbeit nachgehen und am Morgen vor vier Uhr morgens aus dem Haus gehen, müssen Sie in Zukunft schon um halb vier das Haus verlassen, da Sie bei jedem Wind und Wetter zuerst zum Waldfriedhof laufen müssen, um Ihr Auto dort abzuholen, damit sie anschliessend zur Arbeit fahren können. Um diese Zeit liegen der Postulant und wohl auch der Stadtrat noch im warmen Bett im Tiefschlaf und träumen von der Bepflanzung, Möblierung der Hohenstoffelstrasse, wenn die betroffenen Anwohner durch die dunkle und kalte Nacht laufen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie, im Namen und Respekt der betroffenen Personen, dieses Postulat nicht zu überweisen. Herzlichen Dank.

Stephan Schlatter (FDP)

FDP/Die Mitte/PUSH-Fraktionserklärung

Ich darf Ihnen der Meinung der Freisinnigen und Die Mitte zum Postulat «Anwohnerbevorzugung an der Hohenstoffelstrasse» überbringen.

Matthias Frick nimmt mit seinem Vorstoss ein berechtigtes Anliegen auf. An dieser Strasse haben die Anwohner tatsächlich keine Möglichkeit, ihre Fahrzeuge anders zu parken als auf der Strasse. Der besorgte Stadtrat macht es ihnen aber mit seinem Eingriff noch schwerer.

Die Lage ist komplex. Wir haben Anwohner, daneben haben wir aber auch Ungarbühl und Schönbühl als wichtige Zentren von Pflege und Wohnen. Das bringt mit sich, dass die Parkmöglichkeiten an der Hohenstoffelstrasse im Tagesverlauf ganz unterschiedlich genutzt werden. In der Nacht praktisch nur von Anwohnern, über den Tag auch von Besuchern und Gästen dieser Zentren, teilweise auch von Mitarbeitern.

Wenn nun auch Anwohner und Besucher der Heime parken dürften, wäre das ja alles beim Alten. Aber das kann nicht der Sinn des Postulats sein. Würde das Postulat überwiesen, könnten an diesem Ort nur noch Anwohner der Hohenstoffelstrasse und deren Besucher parken. Das kann es an diesem Ort nicht sein. Daher ist die Situation an der Hohenstoffelstrasse auch nicht mit der Kamorstrasse vergleichbar, wo es eben kaum Gewerbe gibt.

Zudem ist das kaum zu überprüfen. Wer soll denn wissen, wer gerade wen besucht? Ja, ich weiss, mit Besucherkarten und so, aber das ist ja dermassen unangenehm, dass das niemand machen will. Dann haben wir wieder täglich Theater und Unfrieden nur wegen einem abgestellten Fahrzeug. Wir sollten auch den administrativen Aufwand nicht vergessen und den Nutzen gegenüberstellen. Mit vernünftigem Aufwand ist das nicht zu machen.

Ich bitte Sie, diesen Versuch von Matthias Frick (SP) nicht zu überweisen. Besten Dank.

Daniela Furter (Grüne)

GLP/Grüne/EVP-Fraktionserklärung

Gerne lese ich Ihnen die GLP/Grüne/EVP-Fraktionserklärung vor.

Wir haben das Postulat von Matthias Frick (SP) zum Thema «Anwohnerbevorzugung in der Begegnungszone Hohenstoffelstrasse» mit Interesse und wohlwollend besprochen. Und Überraschung – wir kommen definitiv auf ein anderes Fazit als Mariano Fioretti (SVP) und Stephan Schlatter (FDP).

Die Parkierungsregelung ist seit Jahren, wenn nicht schon seit Jahrzehnten, ein Thema. Nicht nur wie aktuell bei der Hohenstoffelstrasse, sondern im ganzen Stadtgebiet. Die Einführung eines Parkplatzmanagements sehen wir als eine Notwendigkeit. Anwohnerinnen und Anwohner sollen in ihrem Quartier bei der Parkierung bevorzugt werden, und dies nicht nur bei der Hohenstoffelstrasse beziehungsweise auf einzelnen Strassen, sondern flächendeckend und auf dem ganzen Stadtgebiet.

Aus diesem Grund unterstützen wir das Postulat und stehen der Erklärung des Stadtrates positiv gegenüber, eine einheitliche Lösung für alle Quartiere zu suchen.

Ratspräsident Christoph Hak (GLP)

Die Stellungnahme des Stadtrats haben Sie schriftlich erhalten.

Schriftliche Stellungnahme des Stadtrates vom 2. Dezember 2025

Postulat Matthias Frick (SP),
Anwohnerbevorzugung in der Begegnungszone Hohenstoffelstrasse (Nr. 12/2025)

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Datum vom 1. Juli 2025 hat Grossstadtrat Matthias Frick (SP) ein Postulat zum Thema «Anwohnerbevorzugung in der Begegnungszone Hohenstoffelstrasse» eingereicht mit dem Auftrag zu überprüfen, ob ähnlich dem Modell an der Kamorstrasse eine

bevorzugte Parkierungsregelung für Anwohnende und deren Besuchende eingeführt werden könne, da die aktuelle Regelung zu Ärger bei gewissen Anwohnenden führe.

Der Stadtrat nimmt wie folgt Stellung:

Mit der Umgestaltung der Hohenstoffelstrasse und der Einführung der Begegnungszone verfolgt der Stadtrat das Ziel, die Aufenthaltsqualität im Quartier zu verbessern, die Verkehrssicherheit zu erhöhen und den öffentlichen Raum vielfältiger nutzbar zu machen. Begegnungszonen ermöglichen durch Tempo 20 eine sichere und gleichberechtigte Nutzung für alle Verkehrsteilnehmenden, fördern aktive Mobilitätsformen wie Fuss- und Veloverkehr und schaffen Raum für soziale Interaktion und Möblierung. Im Zuge dieser Umgestaltung werden unter Berücksichtigung der verschiedenen Anliegen 19 öffentliche Parkplätze an der Hohenstoffelstrasse markiert gegenüber heute 24 zulässigen Abstellorten ohne Markierung. Die Parkflächen werden derzeit sowohl von Anwohnenden als auch von auswärtigen Fahrzeuglenkenden genutzt, was zu Nutzungskonflikten führen kann.

Die Stadt Schaffhausen steht seit Jahren vor der Herausforderung einer zunehmenden Fremd- und Langzeitparkierung in den Quartieren. Bereits im Gesamtverkehrskonzept für die Stadt Schaffhausen vom 1. April 2008, wie auch im ersten Agglomerationsprogramm "Schaffhausen plus", wurde der Aufbau eines Parkplatzmanagements, das Fremdparkierung verhindert, als Massnahme aufgeführt. Die vom Stadtrat erarbeitete und vom Grossen Stadtrat verabschiedete Quartierparkierungsverordnung wurde im Jahr 2019 von den Stimmberechtigten abgelehnt. Die Belastung durch Fremdparkierung besteht weiterhin und führt zu Nutzungskonflikten in den Quartieren.

Der Stadtrat zeigte in der Folge mittels Orientierungsvorlage vom 24. September 2019 auf, wie das Problem des Parkierungsdrucks in einzelnen städtischen Quartieren reduziert werden könnte. Die punktuellen Massnahmen zur Verbesserung der Situation adressierten die am stärksten betroffenen Quartiere Breite, Hochstrasse/Geissberg und Emmersberg/Gruben. In enger Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern der Quartiervereine Breite, Emmersberg/Gruben und Hochstrasse/Geissberg wurden die jeweiligen Ausgangslagen durch die Stadtpolizei geprüft. In den genannten Quartieren war damals erfahrungsgemäss der Parkierungsdruck durch Pendlerinnen und Pendler am grössten.

An der Kamorstrasse wurde ein allgemeines Parkverbot mit Ausnahme für Anwohnende und deren Besuchende signalisiert. Um eine geordnete Parkierung zu erleichtern wurden zudem Parkfelder eingezeichnet. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die wenigen Parkflächen häufig über längere Zeit belegt sind. Zusätzlich gestaltet sich die Kontrolle von auswärtigen Fahrzeugen als anspruchsvoll, da nur mit erheblichem Aufwand festgestellt werden kann, ob es sich um berechnigte Besuchende der Anwohnenden handelt. Eine Überprüfung ist zwar grundsätzlich möglich, erfordert jedoch die Kontaktaufnahme mit dem Fahrzeughalter bzw. der Fahrzeughalterin, um abzuklären, bei welcher Person der Besuch stattfindet. Die Kontrolle des Parkierungsrechts ist weiterhin zeitintensiv und ressourcenaufwändig und die Massnahme erweist sich als wenig zielführend.

Auch sonst erweisen sich die getroffenen Massnahmen gemäss der erwähnten Orientierungsvorlage nicht überall als zielführend. Deshalb nimmt der Stadtrat die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die bevorzugte Behandlung einzelner Nutzergruppen wie insbesondere der Anwohnenden und deren Besuchenden sowie von Gewerbetreibenden, wieder auf. Im Rahmen des Projektes sollen mögliche Konzepte und

Massnahmen geprüft werden, die eine effiziente Nutzung des öffentlichen Raums, eine Entlastung der Quartiere und eine hohe Akzeptanz bei allen Beteiligten ermöglichen. Dazu gehört auch ein systematischer Abgleich mit Erfahrungen und bewährten Lösungen anderer Städte.

Fazit: Der Stadtrat nimmt, wie bereits in seiner Stellungnahme zum Postulat von Matthias Frick «Parkierungsverordnung» (Nr. 2/2025) ausgeführt, die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die bevorzugte Behandlung einzelner Nutzendengruppen wieder auf und wird dem Grossen Stadtrat eine allfällige Vorlage zum Entscheid unterbreiten. Da vergleichbare Nutzungskonflikte nicht nur in der Begegnungszone an der Hohenstoffelstrasse, sondern auch in anderen Quartieren auftreten, ist die Schaffung einer flächendeckenden, einheitlichen Lösung angezeigt.

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen ist der Stadtrat bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

Christian Stamm (FDP)

Zuerst dachte ich: Ja, keine schlechte Idee. Wenn ich dann aber schaue, wir haben ja an verschiedenen Orten ähnliche Probleme in der Stadt Schaffhausen.

Aber wenn ich schaue, wo, dann ist es meistens dort – ich nehme jetzt mal Trüllenbuck, Neutrottenstrasse, Kreuzgut, Hanfpünt – wo ich wohne und jeden Morgen das gleiche Spektakel sehe: Man hat ein Schulhaus gebaut, man hat Parkplätze für die Lehrer gebaut – natürlich viel zu wenige, denn die kommen lustigerweise immer noch alle mit dem Auto – und die Parkplätze sind nicht mehr für die Lehrer da, die sind für die Spitex und Ladestationen für Private. Alles ja okay, aber die Lehrer können ihr Auto, wie wir alle, nicht in den Hosensack nehmen und müssen dann das ganze Quartier zuparkieren.

Mindestens wir in Herblingen haben es so gelöst, dass die Anwohner dann auf die Trüllenbuck-Parkplätze ausweichen können oder, wie ich, meinen Parkplatz dann der Kindergartenlehrerin zur Verfügung stelle, damit sie den Unterricht meiner Tochter erteilen kann. Also, man redet miteinander. Das könnte man ja auch in anderen Quartieren.

Übrigens ähnlich die Problematik in der Region Gemsstübli/Steingut, ich habe das selber eins zu eins am Morgen angeschaut. Auch dann, wohin sie gelaufen sind, da braucht man nicht wahnsinnig viel, respektive meistens kennt man ja die Lehrer und man weiss, wohin sie marschieren.

Hier ist es das Altersheim, aber es gibt immer wieder solche Institutionen, das überrascht mich nicht. Ich glaube, wenn, dann müssten wir schauen, dass die, die dort in der Region arbeiten, Parkplätze haben. Man sollte nicht unbedingt die Idee verfolgen, wie man das jetzt hier will.

Aber einen Hinweis habe ich noch, Mariano: Der Bus fährt dann nicht mehr dort vorbei, die müssen dann umsteigen. Ich bin, wie man merkt, dagegen.

Mariano Fioretti (SVP)

Ich weiss ja nicht, wie lange die einen schon im Rat sind, aber ich glaube, Sie haben damals an der Abstimmung teilgenommen. Das war 2019. Ich helfe den einen noch

ein wenig auf die Sprünge: Das Plakat war die Schlafzimmerpolizei. Ein Blick durch den Feldstecher und sie sahen da zwei im Bett am «käsperlen».

Diese Abstimmung ging mit 55 Prozent Nein-Stimmen über die Bühne. Ich höre hier immer wieder, man solle den Volkswillen respektieren. Da habe ich schon etwas Mühe, wenn man jetzt einfach hier nach vorne geht und sagt: Ja, das wollen wir jetzt trotzdem flächendeckend.

Die Bevölkerung hat Nein zu diesem Blödsinn gesagt. Warum? Weil sie keine Kontrolle wollen, und zwar keine staatliche Kontrolle. Meine Damen und Herren, ich bitte Sie, respektieren Sie diesen Volksentscheid. Er ist noch nicht so alt – 55 Prozent Nein.

Das sollte auch Ihnen von Seiten Die Mitte ein kleiner Wink sein, damit Sie sehen, dass man das nicht will.

Matthias Frick (SP)**Schlusswort**

Besten Dank für die knapp mehrheitlich positive Aufnahme dieses Postulats.

Ich wusste ja schon immer, dass die Autofreunde die Autos mit Kindern gleichsetzen. Das hat mich jetzt also nicht gewundert. Aber weiter muss ich wohl nicht auf das Votum von Mariano Fioretti eingehen, denn er hat offensichtlich fleissig vom amerikanischen Präsidenten gelernt.

Das Postulat fordert, dass der knappe Parkraum im Quartier vorzugsweise für Anwohner zur Verfügung steht und nicht für Aussenstehende, die sich beispielsweise die Parkgarage nicht leisten möchten. That's it, um mich auch ein wenig an den USA zu orientieren.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 2)

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der **Schlussabstimmung mit 18 : 16 Stimmen, bei 1 Enthaltung, als *erheblich*** erklärt.

Traktandum 3 Postulat Nr. 13/2025 von Daniel Spitz (GLP) vom 2. Juli 2025: Mikromobilitätstunnel zwischen Schaffhausen und Beringen

Daniel Spitz (GLP)

Begründung

Bevor ich inhaltlich einsteige, möchte ich eines festhalten: Die Diskussion zu diesem Postulat habe ich nicht selbst verlangt. Umso mehr freue ich mich, dass wir heute darüber sprechen können und ich die Gelegenheit erhalte, diesem wichtigen Anliegen die Aufmerksamkeit zu geben, die es verdient. Darum gilt mein Dank der Freiheitsfraktion, die diese Debatte ermöglicht hat.

Gerne sage ich einleitend auch noch einmal, wie es überhaupt zu diesem Postulat gekommen ist. Ausgangspunkt war ein Artikel in den Schaffhauser Nachrichten im Jahr 2024 über einen möglichen Velotunnel zwischen Schaffhausen und Beringen. Als begeisterter Velofahrer habe ich mich damals intensiv mit dieser Idee auseinandergesetzt und sehr schnell gemerkt: Hier geht es um weit mehr als um einen Velotunnel. Genau deshalb spricht dieses Postulat an keiner Stelle von einem Velotunnel.

2025 habe ich bewusst vom Mikromobilitätstunnel geschrieben und wenn ich das Postulat heute, im Jahr 2026, noch einmal einreichen würde, würde ich sogar von einem Multifunktionalitätstunnel schreiben.

Mir ist wichtig, dass wir präzise über den Inhalt sprechen. Es geht nicht um ein einzelnes Verkehrsmittel, sondern um eine breiter gedachte Idee. Diese Idee hat viel mit der Identität unseres Kantons zu tun, mit der Frage, wie wir Stadt und Land verbinden und wie wir den inneren Zusammenhalt im Kanton Schaffhausen stärken können.

Damit komme ich zur Zuständigkeitsfrage dieses Postulats. Wie Sie in der Antwort des Stadtrats entnehmen können, liegt die Zuständigkeit für Projekte von überkommunalem Charakter beim Kanton. Dennoch halte ich es für richtig und wichtig, dass wir dieses Thema hier im Grossen Stadtrat diskutieren. Wenn ich mich nicht irre, sind heute Abend nicht weniger als fünf Kantonsrätinnen und Kantonsräte anwesend, die dieses Anliegen sehr gerne auf die zuständige Ebene weitertragen können.

Meine Damen und Herren, ein Multifunktionalitätstunnel zwischen Schaffhausen und Beringen bietet sehr viele Chancen. Neben der offensichtlichsten Funktion – nämlich einer direkten, sicheren und ganzjährig attraktiven Verbindung für den aktiven Verkehr – könnte ein solcher Tunnel weit mehr leisten.

Er könnte als Trasse für eine Fernwärmeleitung dienen und Abwärme aus den Beringer Rechenzentren in die Stadt bringen. Er könnte logistische Wege verkürzen, etwa zum Postverteilzentrum. Er könnte vielleicht im Notfall für Blaulichtorganisationen geöffnet werden und Rettungswege verkürzen. Vielleicht könnten im Tunnel witterungsunabhängige Sportaktivitäten stattfinden, vielleicht Kunstausstellungen. Ganz bestimmt gibt es noch viele weitere Funktionen, die ein solcher Tunnel übernehmen könnte. Funktionen, an die wir heute gar noch nicht denken.

Genau hier kommt der entscheidende Punkt: Kann ein solcher Tunnel überhaupt realisiert werden? Der Stadtrat weist zurecht darauf hin, dass ein solches Projekt technisch äusserst anspruchsvoll wäre. Was bedeutet das konkret? Wer kann einen solchen Tunnel bauen, und zu welchen Kosten? Wer ist spezialisiert auf die Nutzung von Abwärme aus Rechenzentren? Wer hätte ein Interesse, diese Wärme in der Stadt Schaffhausen anzubieten? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit die

Elektroroller der Post den Tunnel nutzen können? Unter welchen Voraussetzungen könnten Blaulichtorganisationen im Ereignisfall durchfahren? Wie gross wäre das tatsächliche Entlastungspotenzial für die übrigen Strassen? Wie viele Menschen würden dank einer sicheren, direkten Verbindung tatsächlich vom motorisierten Individualverkehr auf den aktiven Verkehr umsteigen?

Auf all diese Fragen habe ich heute keine Antworten, und das ist völlig in Ordnung, denn genau dafür braucht es dieses Postulat. Es ist ein Prüfauftrag. Es will nichts beschliessen, es ist ergebnisoffen. Es soll eine Entscheidungsgrundlage schaffen, damit wir wissen, wovon wir sprechen, wenn wir in Zukunft über dieses Anliegen diskutieren.

Bevor ich Sie bitte, dieses Postulat zu überweisen, bin ich gespannt auf Ihre Meinungen. Ich freue mich auf eine sachliche und konstruktive Auseinandersetzung.

Sabrina Colluto (SVP)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Im Namen der SVP/EDU-Fraktion darf ich Ihnen unsere Stellungnahme zum Postulat betreffend Mikromobilitätstunnel darlegen.

Auf den ersten Blick erscheint die Idee eines Mikromobilitätstunnels durchaus interessant und innovativ, insbesondere die Möglichkeit, bestehende Synergien zu nutzen, beispielsweise zur Weiterleitung der Abwärme des Rechenzentrums in Beringen in die Stadt Schaffhausen. Grundsätzlich ist dies ein Ansatz, den wir begrüssen. Solche Überlegungen zeigen, dass Effizienz und Nachhaltigkeit zusammen gedacht werden können.

Dennoch sehen wir grundlegende strukturelle Probleme bei der Adressierung und Zuweisung dieses Postulats. Aufgrund der geografischen und funktionalen Dimension eines solchen Tunnels handelt es sich hier klar um ein gemeindeübergreifendes Projekt. Damit liegt die Zuständigkeit nicht allein bei der Stadt, sondern vielmehr beim Kantonsrat Schaffhausen bzw. beim Kanton Schaffhausen als übergeordnete Planungsebene. Die Stadt ist in diesem Fall nicht der richtige Initiator.

Hinzu kommt, dass zentrale Fragen bislang unbeantwortet bleiben. Es besteht Unklarheit darüber, welche Verkehrsteilnehmer konkret von einem solchen Tunnel profitieren würden, wie die Nutzung geregelt werden soll und insbesondere, wie die Finanzierung und Kostenverteilung zwischen beteiligten Gemeinden und dem Kanton ausgestaltet wäre. Diese offenen Punkte sind jedoch entscheidend für eine seriöse und verantwortungsvolle Beurteilung eines solchen Vorhabens.

Unsere Fraktion äussert grosse finanzpolitische Bedenken. Die Kosten für die Planung und Realisierung eines solchen Projekts dürften sehr hoch ausfallen. Es besteht ein erhebliches Risiko, dass ein solches Projekt letztendlich vom Stimmbürger an der Urne abgelehnt würde. In einem solchen Fall wären bereits investierte Planungskosten verloren und hätten keinen Nutzen für die Bevölkerung gebracht. Die Erfahrung zeigt, dass solche Szenarien keineswegs theoretisch sind, wie wir es 2021 beim Vorhaben des Duraducts erlebt haben.

Aus diesen Gründen lehnen wir dieses Postulat in seiner vorliegenden Form ab. Gleichzeitig sind wir der Auffassung, dass eine Prüfung eines solchen Vorhabens, sofern politisch gewünscht, auf der korrekten institutionellen Ebene erfolgen muss, nämlich auf der kantonalen Ebene.

Wir bitten Sie daher, das Postulat nicht zu überweisen, beziehungsweise es an die zuständige kantonale Instanz zu richten. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Livia Munz (SP)**SP/JUSO-Fraktionserklärung**

Ich darf Ihnen die Fraktionserklärung der SP/JUSO-Fraktion zum Prüfungsauftrag eines Mikromobilitätstunnels erläutern.

Aufgrund der Erläuterungen aus dem Postulat und dem Zeitungsbericht hatten wir eine kritische Diskussion in der Fraktion. Kurz zusammengefasst: Es hört sich nach einem spannenden und progressiven Projekt an. Wir sind der Meinung, dass man dieses Projekt unbedingt prüfen sollte.

Ein solcher Mikromobilitätstunnel könnte eine sehr spannende und fortschrittliche Entwicklung für die Stadt bringen. Stand heute weiss man noch zu wenig über dieses Projekt. Wir sind gespannt, welche Auswirkungen ein solcher Tunnel auf die Verkehrsentwicklung haben wird und mit welchen Zusatznutzen dieses Tunnel verbunden werden könnte. Man muss sich sehr wohl bewusst sein, dass die Kosten eines solchen Tunnels sehr hoch sein werden, weshalb auch eine sinnvolle Kosten-Nutzen-Abwägung wichtig sein wird.

Wir sehen viele positive Entwicklungsmöglichkeiten, die daraus entstehen könnten und möchten deshalb mehr darüber erfahren. Der Prüfungsauftrag gibt eine klarere Sichtweise darüber, ob und unter welchen Bedingungen ein solches Projekt realisiert werden kann und welche Rolle der Kanton dabei spielt.

In diesem Sinne werden wir dem Postulat von Daniel Spitz «Mikromobilitätstunnel zwischen Schaffhausen und Beringen» grossmehrheitlich zustimmen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Daniel Spitz (GLP)**GLP/Grüne/EVP-Fraktionserklärung**

Ich spreche im Namen der GLP/Grüne/EVP-Fraktion. Wir konzentrieren uns in unserer Fraktionserklärung bewusst auf die Mikromobilität und den Nutzen für den Gesamtverkehr.

Die Bevölkerung wächst, insbesondere in der Stadt Schaffhausen, aber auch im Klettgau und in Beringen. Mit diesem Wachstum nimmt der Verkehr zu. Zu Spitzenzeiten sind zentrale Engstellen wie der Galgenbucktunnel und der Bereich um den Engekreisel bereits heute überlastet und die bestehenden Hauptachsen des motorisierten Individualverkehrs sind nur begrenzt ausbaubar.

Aus verkehrsplanerischer Sicht liegt ein zentraler Hebel bei den Kurzstrecken, denn ein grosser Teil des Verkehrs besteht aus alltäglichen Wegen wie pendeln zur Arbeit, zur Ausbildung, zur Freizeitaktivität oder zu Besorgungen wie dem Einkaufen. Diese Fahrten beanspruchen zu Spitzenzeiten dieselbe Infrastruktur wie das Gewerbe, die Landwirtschaft oder die Rettungsdienste. Nicht alles lässt sich verlagern, aber ein relevanter Teil. Genau hier setzt die Mikromobilität an.

Der vorgeschlagene Tunnel ist kein Projekt gegen das Auto. Es ist ein Projekt für einen funktionierenden Verkehr. Es geht darum, die Strassen für jene zu entlasten, die auf das Auto angewiesen sind. Heute fehlt eine sichere, direkte und durchgehende

Verbindung zwischen Beringen und Schaffhausen. Der Mikromobilitätstunnel würde genau diese Lücke schliessen.

Noch einmal, weil es wichtig ist: Niemand wird zu etwas gezwungen, niemandem wird etwas weggenommen. Es soll eine zusätzliche Verbindung geschaffen werden. Wer für kurze Distanzen eine Alternative nutzt, schafft Platz für jene, die auf das Auto angewiesen sind, und davon profitieren letztlich alle.

Erlauben Sie mir an dieser Stelle noch einmal einen kurzen Verweis in Richtung Kanton: In seiner Entwicklungsstrategie 2030 hält der Kanton Schaffhausen fest, dass das Fahrrad ein flexibles und platzsparendes Verkehrsmittel ist, dass aber viele Velofahrerinnen und Velofahrer heute an den Rand gedrängt und Gefahren ausgesetzt würden. Entsprechend fordert der Kanton, die Velofreundlichkeit zu verbessern, sichere und direkte Verbindungen zu schaffen und für die topografischen Herausforderungen kreative Lösungen zu finden.

Meine Damen und Herren, mit diesem Postulat kann die Stadt Schaffhausen, die ebenfalls ein Teil des Kantons ist, einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie konkrete Entscheidungsgrundlagen erarbeitet, die auch für den Kanton von Nutzen sind. Nicht als Vorentscheid, sondern als fundierte Grundlage für weitere Diskussionen auf der zuständigen Ebene. Wir können frühzeitig Grundlagen erarbeiten und die Diskussion versachlichen. Nutzen wir diese Chance.

Die GLP/EVP/Grüne-Fraktion unterstützt das Postulat einstimmig und empfiehlt Ihnen, dieses zu überweisen.

Till Hardmeier (FDP)

FDP/Die Mitte/PUSH-Fraktionserklärung

Es ist eine sehr kreative Idee, muss ich Dir, Daniel Spitz (GLP), zugestehen. Ja, wir haben es gehört, es ist ein kantonales Thema.

Die Stadt profitiert eigentlich viel weniger als die Gemeinden im Klettgau. Der Vorstoss wäre eigentlich eine Volksmotion, gehört in den Kantonsrat. Dieser Meinung sind auch andere Parteien. Aber der Kanton wollte das bis jetzt anscheinend nicht.

Wir haben vor etwa einem Jahr in Zürich ein ähnliches Projekt eröffnet, 440 Meter lang ist ein Velotunnel unter dem Hauptbahnhof durch. Es ist aus dem Rohbau eines ehemaligen Autobahntunnels gebaut. Projektkosten: 39 Mio. Franken, und davon etwa 28 Mio. Franken Velotunnel. Es ist also viel kürzer und, wie man hört, ziemlich teuer. Der Galgenbucktunnel daneben ist etwa 1100 Meter lang und hat 215 Mio. Franken gekostet. Also, je nachdem, wie man das baut, merkt man, wir sind schnell bei 50 Mio. Franken plus. Es wird sehr, sehr, sehr teuer.

Ein bisschen höre ich die Argumentation, die mich an den Duraduct erinnert. Der war am Anfang 1 Mio. Franken, dann hat man gesagt: Blaulichtorganisation und all das muss drüberfahren. Dann hatte man 10 Mio. Franken Projektkosten. Warum soll man mit dem Krankenwagen durch den Velotunnel und die Leute fahren, wenn nebensächlich ein Autotunnel ist? Ich glaube, das muss man noch ein bisschen überdenken.

Zur Post: Soviel ich weiss, kann die Post da nicht durchfahren, das geht nicht, ist nicht erlaubt.

Wir fassen zusammen: Es ist leider unrealistisch teuer. Unsere Fraktion unterstützt die Idee deshalb nicht, dass die Stadt diese komplexen und kostspieligen Abklärungen macht. Klopfen Sie beim Kanton an. Danke.

Ratspräsident Christoph Hak (GLP)

Die Stellungnahme des Stadtrats haben Sie schriftlich erhalten.

Schriftliche Stellungnahme des Stadtrates vom 9. Dezember 2025

Postulat Dani Spitz:

Mikromobilitätstunnel zwischen Schaffhausen und Beringen (Nr. 13/2025), Antwort

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Datum vom 2. Juli 2025 hat Grossstadtrat Dani Spitz (GLP) ein Postulat zum Thema Mikromobilitätstunnel zwischen Schaffhausen und Beringen eingereicht:

Der Stadtrat wird eingeladen, die Idee eines Mikromobilitätstunnels zwischen der Stadt Schaffhausen und Beringen zu prüfen.

Der Stadtrat nimmt wie folgt Stellung:

Die Idee eines Velotunnels zwischen Schaffhausen und Beringen zeigt, dass die Stärkung des Veloverkehrs von grosser Bedeutung ist und weitergedacht wird. Der Stadtrat hat sich bereits im Rahmen der Revision 2023 des kantonalen Strassenrichtplans in seiner Stellungnahme dazu geäussert: «Der Vorschlag eines Velotunnels Galgenbuck ist im Teilrichtplan Radrouten zur Prüfung aufzunehmen und zu thematisieren». Dieser Antrag wurde nicht aufgenommen und das Thema auf kantonaler Ebene bisher nicht weiterverfolgt.

Die vorgeschlagene Veloverbindung hat überkommunalen Charakter, weshalb die Zuständigkeit grundsätzlich beim Kanton liegt. Es ist aber auch im Interesse der Stadt, die Anbindung der umliegenden Gemeinden mit attraktiven Veloverbindungen zu stärken.

Die Idee eines Mikromobilitätstunnels zwischen Schaffhausen und Beringen ist grundsätzlich interessant. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass eine Realisierung technisch äusserst anspruchsvoll ist. Im Vergleich zu einem reinen Werkleitungstunnel ist ein solches Bauwerk mit erheblichen Mehrkosten und zusätzlichen Anforderungen verbunden. Angesichts der vielfältigen Ansprüche und Interessen ist eine Umsetzung in Zusammenarbeit von Kanton, Gemeinden und allenfalls auch Dritten angezeigt. Für die Planungs- und Realisierungsphase wird mit einem Zeithorizont von rund 10 bis 15 Jahren gerechnet.

Für eine fundierte Abwägung der Chancen und Risiken eines solchen Projekts erachtet der Stadtrat die Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen als zielführend. Dabei geht es um eine erste Einschätzung der grundsätzlichen Machbarkeit und der voraussichtlichen Investitionskosten. Angesichts der Zuständigkeiten wird der Stadtrat bei einer Überweisung des Postulats das Anliegen erneut beim Kanton einbringen. Zudem soll zusammen mit anderen Gemeinden die Aufnahme ins nächste

Agglomerationsprogramm geprüft werden.

Der Stadtrat anerkennt die Idee und das mögliche Potenzial eines Mikromobilitätstunnels und weist gleichzeitig auf die Herausforderungen hin. Im Sinne der obigen Ausführungen ist der Stadtrat bereit, das Postulat entgegenzunehmen und sich beim Kanton für die gemeinsame Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen einzusetzen.

SR Dr. Katrin Bernath

Ergänzende Stellungnahme des Stadtrats

Wir haben schriftlich Stellung genommen. Ich möchte nur kurz noch einmal darauf hinweisen: Der Stadtrat sieht auch nicht, dass wir jetzt da eine detaillierte Planung machen, sondern sieht den Auftrag, wie es auch vom Postulanten gesagt wurde. Es geht darum, die Rahmenbedingungen zu klären, auch was insgesamt überhaupt der Nutzen ist. Es braucht immer die Gesamtbetrachtung.

Man kann Kosten und Nutzen nicht separat anschauen, sondern man muss das zusammen in den Kontext stellen. Wie auch der Postulant gesagt hat: Das ist eine ergebnisoffene Prüfung.

Ich kann die Bedenken nachvollziehen: Wie viele Kosten würden denn da entstehen? Aber es ist nicht so, dass mit dem Prüfauftrag hohe Kosten entstehen, denn diese Grundsatzabklärungen wären nicht schon eine konkrete Planung, wie man das im Detail umsetzen würde. Sondern, wie gesagt, es geht um die Grundsätze.

Es ist doch wichtig, dass wir zu einem Thema, das schon lange im Raum steht, immer wieder aufkommt ... Wir haben auch geschrieben, der Stadtrat hat auch in der Stellungnahme zum kantonalen Strassenrichtplan den Antrag gestellt, dass man das aufnimmt und prüft. Wir brauchen Fakten für fundierte Entscheide zu einem Thema, das, wie gesagt, schon länger diskutiert wird, immer wieder kommt. Ich denke, um diese Fakten zusammen mit dem Kanton zu schaffen, wäre das aus Sicht des Stadtrats sinnvoll.

Simon Furter (EVP)

Ich möchte noch auf ein paar Punkte eingehen.

Daniel Spitz hat es gesagt: Es geht um Mikromobilität und nicht nur um Velos. Ich werde aber in diesem Rat den Verdacht nicht los, wenn immer die bürgerliche Seite «Velo» hört, lehnt man es ab. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, damit habe ich meine Mühe, denn es wäre hier eine Möglichkeit, ein Projekt auch für das Velo zu schaffen, genauso wie es der Duraduct war.

Wenn wir in dieser Stadt irgendwas verändern wollen, müssen Sie Projekte, die nicht gegen das Auto sind, aber für das Velo, eben auch einmal zulassen und die Grösse haben, einem solchen Projekt auch zuzustimmen. Denn sonst wird sich nie irgendwas verändern. Sie müssen sich dann am Schluss nicht wundern, dass die sogenannte Velo-Lobby sich dann Strassenraum von den Autofahrenden krallen will.

Ich glaube, wir müssen hier eine neue Denkweise schaffen. Wir müssen neue Möglichkeiten schaffen. Daniel Spitz hat es gesagt: Es geht darum, eine Verlagerung auf den Kurzstrecken bis fünf Kilometer hinzukriegen. 50 Prozent der Autofahrten sind kürzer als fünf Kilometer. Das ist legitim und es gibt Gründe dafür. Aber da haben wir ein

riesiges Potenzial für eine Verlagerung. Eine Verlagerung von Autos zu Fussgehende, Verlagerung auf Velos, Verlagerung auf den ÖV und so weiter.

Dafür brauchen wir neue, gute Ideen, wie es Daniel Spitz vorgebracht hat. Ich werde ganz klar zustimmen. Danke.

Mariano Fioretti (SVP)

Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hochgeschätzter Simon, Du hast hier ein Votum gehalten, wenn wir ein Velo hören ... Wenn ich sie nur hören würde und nicht immer spüren, das wäre etwas anderes. Nein.

Du hast das Duraduct vielleicht miterlebt. Was wollten wir damals? Dass der Bus, ein kleiner Bus, drüber fahren kann, damit man diese zwei Quartiere verbinden kann. Dass das Krankenauto direkt drüber fahren kann, also eine Bevorzugung nur für diese. Das heisst, Fahrräder und Fussgänger plus dieser Bus, der die Kinder von A nach B bringt und vor allem den Krankenwagen.

Wer war damals dagegen? Ich glaube, dieser Block hier. Mit welcher Begründung? Ja, dann fahren später mal die Autos rüber. Ich glaube, da müsste man sich immer wieder einmal an das Vergangene zurückerinnern. Das ist leider nicht so, wie du hier predigst. Wir sind sehr gerne für Kompromisse bereit, aber es muss doch auch in einem gewissen Verhältnis stehen.

Wenn man jetzt von diesem Tunnel spricht – ich bin kein Baufachmann, aber 50 Mio. Franken sind sehr wahrscheinlich realistisch für so etwas, wenn es reicht. Wieso machen wir nicht einen Weg über den Berg? Könnten wir machen, wir könnten ihn befestigen, teeren, ja, ich weiss nicht so genau, aber das wäre auch eine Möglichkeit, kostengünstig. Also, wieso so viel Geld verlocken?

Und denken Sie daran, wir stimmen jetzt über den ÖV ab, wir wollten wenig. Haben Sie das Theater miterlebt vom Kanton? Also, es tut mir leid, wenn Sie dann denken, eine Million geben Sie nicht, aber bei 50 sagen Sie applaudierend, Ja, dann sind wir wirklich, dann sind Sie weit weg von der Realität. Tut mir leid.

Matthias Frick (SP)

Eine kleine Korrektur. Die statische Ausgestaltung des Duraducts für ein Krankenauto oder Verkehr mit Autos darauf, hätte das Projekt dermassen verteuert, dass es nicht vertretbar gewesen wäre. Das war der Grund, weshalb dieser eher unsinnige Antrag damals keine Mehrheit gefunden hat.

Lukas Ottiger (GLP)

Ich habe das ... Ich lasse die Kollegen noch fertig diskutieren, dann hören sie vielleicht auch zu.

Ich habe jetzt schon beim vorgängigen Postulat gehört: «Es ging damals etwas nicht aus irgendwelchen Gründen.» Wenn wir so politisieren würden, dass wir dann neue Ideen nicht weiterverfolgen, weil früher mal irgendwas aus irgendwelchen Gründen nicht geklappt hat und deshalb nicht prüfenswert ist, können wir nach Hause gehen.

Ich glaube, wenn wir gute Ideen haben ist entscheidend: Finden wir die Grundsatzidee prüfenswert, dann stimmen wir zu. Wenn wir sagen, wir wollen keine Verlagerung, dann lehnen wir sie ab, das ist klar. Aber dann ist es aus einem anderen Grund.

Und nicht jetzt vorschieben «Ah, die Prüfung, die könnte dann etwas teuer werden.» Wir haben gehört, es ist eine Grobprüfung, eine Grobanalyse, das kostet nicht alle Welt, da wird auch noch nichts betoniert und geteert.

Also, ich finde, wenn wir mutig sind und auch etwas perspektivisch denken für unsere Region, dann stimmen wir hier zu und lassen uns überraschen, auf welche Schlüsse dann auf uns zukommen.

Markus Leu (SVP)

Lukas Ottiger (GLP) hat gesagt, dieser Prüfungsauftrag koste nicht alle Welt. Jetzt frage ich unsere Stadträtin, wie gross ist «alle Welt»? Können Sie einen Betrag sagen?

SR Dr. Katrin Bernath

Wir haben das Vorgehen noch nicht festgelegt, weil Sie heute erst darüber entscheiden, ob wir weiter vorgehen. Wir werden vor allem auch mit dem Kanton das Gespräch aufnehmen, in welcher Form diese Abklärung gemacht werden. Es wäre nicht seriös, wenn ich jetzt einen Betrag nenne.

Daniel Spitz (GLP)

Schlusswort

In Leserbriefen und den sozialen Medien habe ich teils sehr emotionale Reaktionen auf dieses Postulat erhalten. Das gehört heute zur politischen Realität. Umso mehr schätze ich es, dass wir diese Debatte hier im Grossen Stadtrat mehrheitlich sachlich, respektvoll und differenziert geführt haben. Ich danke Ihnen für die engagierte Diskussion.

Die Debatte hat gezeigt: Es gibt viele offene Fragen. Da bin ich mit Ihnen einig. Es ist vieles offen. Und genau das bestätigt meinen Eindruck: Dieses Postulat ist wichtig. Wir brauchen eine faktenbasierte Entscheidungsgrundlage. Am Ende wird auch die Kostenfrage entscheidend sein. Im Moment haben wir aber weder eine Grössenordnung der Kosten noch eine klare Vorstellung davon, wer sich in welchem Umfang an einem solchen Projekt beteiligen könnte. Genau diese Punkte müssen seriös abgeklärt werden.

Sie haben in Ihren Voten auch verschiedene Vergleiche gemacht. Ich gehe nur auf einzelne ein. Der Velotunnel Zürich ist mir natürlich auch bekannt als extrem teures Projekt. Ich denke aber, dass die Verhältnisse mit einem Velotunnel unter dem Bahnhof durch, unter dem Grundwasserpegel deutlich komplizierter sind. Ich bin nicht vom Tunnelbau, aber ich stelle mir das sehr einfach vor, einfach einmal quer durch den Engwald hindurchbohren und dann sind wir in Beringen. Das ist ja das Faszinierende an dieser Idee.

Der Tunneleingang und -ausgang wären ziemlich genau auf der gleichen Höhe, also, wir haben fast kein Gefälle in diesem Tunnel, falls es irgendwann vielleicht einmal realisiert wird. Und wir haben gehört, ja es könnte ja auch einen Weg über den Berg geben. Den gibt es natürlich, ich jogge dort ab und zu durch, bin auch schon mit dem

Velo durchgefahren. Aber das ist sicher nicht die Strecke, womit wir dann viele Leute motivieren können, als Alternative auf das Velo umzusteigen.

Wie gesagt, es gibt viele offene Fragen und Sie haben es gehört, ich habe auch keine Antworten auf diese offenen Fragen. Genau deshalb bin ich der Meinung, wäre es gut, wenn wir das seriös abklären.

Deshalb betone ich jetzt noch einmal das Wesentliche: Wir fällen heute keinen Entscheid für oder gegen ein Projekt. Wir sprechen heute keinen Kredit. Wir haben gehört, es wird Abklärungen geben, die selbstverständlich etwas kosten. Ich habe da hinten gehört: «Ja, ist es 1 Mio. Franken, sind es 2 Mio. Franken?» Nein, es werden sicher keine Abklärungen in Millionenhöhe sein. Ich hoffe jetzt mal, dass ich da der Referentin nicht vor greife.

Wir beschliessen heute lediglich, ob wir bereit sind, Grundlagen zu erarbeiten, damit wir später fundiert und sachlich entscheiden können. Gerade bei einem Anliegen mit überkommunalen Auswirkungen ist es sinnvoll, dass die Stadt Schaffhausen als Zentrum der Region ihren Teil dazu beiträgt – durch Abklärungen, durch Fakten, durch eine saubere und sachliche Auslegeordnung. Damit ermöglichen wir es der zuständigen Ebene, auf einer soliden Basis weiterzuarbeiten.

Meine Damen und Herren, mit diesem Postulat fällen wir keinen Vorentscheid. Wir übernehmen Verantwortung, indem wir eine saubere Ausgangslage und eine saubere Auslegeordnung verlangen. Das ist notwendig, damit wir später allfällige weitere Schritte auf einer soliden Basis anpacken können. Ich bitte Sie, dem Postulat zuzustimmen und es zu überweisen.

Thomas Stamm (SVP)

Es tut mir leid, dass ich etwas verspätet hier dazukomme. Ich habe jetzt aber im Budget 2026 einen Verpflichtungskredit entdeckt, und zwar den VER.00108, Diverse Planungen ab 2026, Planungen und Projekte, Projektierungen Dritter. Da haben wir insgesamt 400'000 Franken, wenn ich das hier richtig sehe, bereits im Budget bewilligt. In den nächsten Jahren sind noch 200'000 Franken fällig.

Wenn mir die Baureferentin zusichern kann, dass sie diese Planungen in dieses Budget einbauen kann, es sind 400'000 Franken, da kann man durchaus noch ein paar Minuten planen. Dann bin ich gewillt, dieses Postulat zu überweisen. Ich danke Ihnen und würde mich freuen, wenn das passen würde, im Sinne der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler.

SR Dr. Katrin Bernath

Ich nehme gerne insofern Stellung dazu: Wir werden für diese Grundsatzabklärungen zum Nutzen, den Grobkosten und so weiter, das soll weniger als diese 400'000 Franken kosten.

Zweitens: Ich kann nicht im Detail sagen, was jetzt genau alles schon vorgesehen ist, über diese 400'000 Franken zu planen und wie viel davon noch übrig ist. Das kann ich jetzt nicht aus dem Stand heraus sagen. Ich kann aber sagen, wenn es weitere Kredite braucht, Sie wissen ja auch, wie die Zuständigkeiten sind, also dann werden die über die normalen Zuständigkeiten beantragt.

Ich habe auch schon gesagt: Es ist sicher auch ein Thema, wo wir auch mit dem Kanton schauen müssen, welche Interessen bestehen da auch eben im Sinne des Gesamtverkehrssystems in unserem Kanton und für eine wichtige Verbindung, bei der ja auch zu gewissen Zeiten schon wieder die bestehende Infrastruktur knapp ist auf der Strasse, da auch ein Interesse da ist, sich daran zu beteiligen.

Deshalb wäre es, wie gesagt, nicht seriös, jetzt das zu sagen. Aber ich mache sicher die Zusicherung, dass wir nicht 400'000 Franken für solche Grundsatzabklärungen ausgeben werden.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 3)

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der **Schlussabstimmung mit 19 : 16 Stimmen, bei keinen Enthaltungen**, als **erheblich** erklärt.

Traktandum 4 Postulat Nr. 18/2025 von Daniela Furter (Grüne) vom 2. September 2025: Strassenraum effizienter nutzen

Daniela Furter (Grüne)

Begründung

Zunächst möchte ich Stephan Schlatter (FDP) zur Überweisung seines Postulats «Altstadtring» gratulieren. Es ist für mich überraschend, dass ein eher umstrittenes Thema ohne Behandlung im Rat über die Bühne ging. Eher irritierend ist dafür, dass für das Postulat «Strassenraum effizienter nutzen» die Diskussion gewünscht wurde. Denn diese beiden Postulate sind eng miteinander verknüpft.

Um zu klären, ob und wie ein Altstadtring überhaupt möglich ist, braucht es geeignete Werkzeuge und grosses Knowhow. Mit dem vorliegenden Postulat wird genau das gefordert. Hier kommt als mögliche Option ein Programm ins Spiel, das genau diese Problemstellung analysieren kann. Es stammt nicht aus der Politik oder der Verwaltung, sondern ist ein unabhängiges, wissenschaftliches Projekt der ETH Zürich.

Wir haben es schon von Daniel Spitz gehört: Die Bevölkerung in der Stadt Schaffhausen wird stark wachsen. Sei es im Mühlental, im Grubenquartier oder im Ebnat. Darum ist jetzt der richtige Zeitpunkt, sich Gedanken zu machen, wie wir die Strassen in Zukunft nutzen wollen.

Denn: Soll auch zukünftig der Verkehr reibungslos rollen, muss jetzt gehandelt werden. Wie kann der vorhandene Strassenraum effizienter und intelligenter gestaltet werden, damit der Verkehrsfluss gewährleistet bleibt? In den Städten ist der Strassenraum begrenzt und hauptsächlich für Autos reserviert. Dieser lässt sich kaum noch erweitern. Staus in den Stosszeiten sind vorprogrammiert. Kleinere Fahrzeuge helfen gegen den Platzmangel in Städten.

Wird die Mikromobilität gefördert, wird gleichzeitig der Verkehrsfluss für alle Verkehrsträger verbessert. Es geht nicht nur um Programme und Konzepte, sondern auch um einen Fachaustausch unter den Städte- und Verkehrsplanern unserer Stadt und den wissenschaftlichen Mitarbeitern der ETH. Sie planen tagtäglich den Verkehr und haben das nötige Knowhow, um unsere Stadt zu unterstützen und vorwärtszubringen.

Der Name «E-Bike City» ist vielleicht irreführend, denn es geht nicht nur um bequeme Velos mit Unterstützung. Es geht um viel mehr: Wie können wir die begrenzte Verkehrsfläche intelligent nutzen? Wie können wir unsere Stadt für ihre Bewohner attraktiv gestalten? Wie können wir die Sicherheit und die Lebensqualität steigern?

Mit der Prüfung eines Altstadttrings, wie von Stephan Schlatter gefordert, können wir in eine neue und innovative Richtung gehen. Mit einer Analyse, wie das E-Bike-City-Projekt der ETH, gäbe es ein sinnvolles Projekt dazu. Nicht nur für die Altstadt, sondern, wenn möglich, gleich für das gesamte Stadtgebiet. Nicht nur für E-Bikes und Velos, sondern für die ganze Mikromobilität, die platzsparend und zukunftsweisend ist.

Deshalb würde es mich freuen, wenn Sie sich ebenso für das Projekt begeistern können.

Daniela Furter (Grüne)**GLP/Grüne/EVP-Fraktionserklärung**

Wir haben das Postulat «Strassenraum effizienter nutzen» in unserer Fraktion gründlich diskutiert.

Neue Ansätze sind gefragt. Das Programm «E-Bike City» kann spannende Inputs geben, wie wir unseren Strassenraum in Zukunft effizient nutzen können. Das ETH-Projekt kann dazu beitragen, die Infrastruktur zielgerichteter auszubauen und die Lebensqualität in der Stadt zu steigern.

Da es sich nur um einen Prüfungsauftrag handelt, macht es Sinn, diesen zu überweisen. Denn mögliche Lösungsansätze können, aber müssen nicht aufgenommen werden, sondern dienen als Idee für eine zukunftsfähige und fortschrittliche Mobilität. Mit dem Programm ist noch kein einziger Stein versetzt worden, gibt aber wichtige Hinweise für die Zukunft.

Die GLP/Grüne/EVP-Fraktion befürwortet die Überweisung des Postulats, da sie den Handlungsbedarf auf den Schaffhauser Strassen erkennt und grosses Potenzial in einer solchen Analyse sieht. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Dr. Mirjam Senn (SP)**SP/JUSO-Fraktionserklärung**

Die SP/JUSO-Fraktion hat sich mit dem Postulat von Daniela Furter (Grüne) «Strassenraum effizient nutzen» befasst und wird der Überweisung des Postulats zustimmen.

Die Forderung des Postulats ist klar und einfach: Es soll geprüft werden, wie der Strassenraum in unserer Stadt effizienter genutzt werden kann. Objektiv betrachtet ist die effiziente Nutzung des Strassenraums für alle Verkehrsteilnehmenden sinnvoll. Einerseits ist der Strassenraum begrenzt und andererseits ist absehbar, dass durch eine wachsende Bevölkerung auch das Verkehrsaufkommen steigen und weiter an seine Grenzen kommen wird.

Natürlich steckt dahinter aber auch die klare Absicht, den Modalsplit zu verbessern und den Anteil an Mikromobilität zu steigern. Verschiedene Studien und Simulationen zeigen bereits, dass dies möglich und für ein Erreichen der Klimaziele und der Dekarbonisierung unabdingbar ist. Die Schaffung von sicheren, flächeneffizienten Wegen für

umweltfreundliche Fortbewegungsmittel, womit natürlich nicht die E-Autos gemeint sind, hat für uns hohe Priorität.

Bei der Idee geht es auch darum, den Menschen eine höhere Lebensqualität zu bieten, indem Lärm und Luftverschmutzung durch weniger Autos reduziert werden und gleichzeitig körperliche Aktivität durch die Förderung anderer aktiver Verkehrsmittel erhöht wird.

Dies führt selbstverständlich zwangsläufig zu einer Abwägung der Interessen, und hier sind wir uns im Saal wohl bald nicht mehr einig. Wo wir uns vielleicht einig sind, ist, dass wir gerne einen flüssigen Verkehr haben und eigentlich Stau vermeiden möchten. Ausserdem ist Schaffhausen durch die Topografie eine E-Bike-Stadt mit viel Potenzial. Hier bietet das erwähnte Projekt «E-Bike City» einen guten Ansatz, in dem es nicht nur hypothetische Szenarien diskutiert, sondern anhand konkreter Daten aus der Stadt Zürich mit einer Open-Source-Software aufzeigt, welche positiven Effekte und welche realen und vermeintlichen Verluste eine solche Umstellung mit sich bringen würde.

Gerade deshalb ist aber auch klar, dass eine direkte Übertragung der Resultate auf Schaffhausen nicht möglich ist, sondern Ideen adaptiert und auf die lokalen Gegebenheiten angepasst werden müssen. Durch die topografischen und baulichen Voraussetzungen der Stadt Schaffhausen ist die Umsetzung von Einbahnstrassen sicher anspruchsvoll, und daher hat ein solches Projekt allenfalls ein bisschen weniger Potenzial als in der Stadt Zürich. Auf Strassenabschnitten mit eigener Busspur würde die konkrete Umsetzung ausserdem erheblich erschwert.

Sie müssen also bei der Überweisung keine Angst haben, dass uns ein solch visionäres Projekt flächendeckend übergestülpt wird. Es soll jedoch konkret Anstoss geben, den Altstadtring und mögliche Ideen für Einbahnstrassen und getrennte Infrastruktur mitzudenken und auch, dass wir nicht im Nachhinein über die Daseinsberechtigung von Kreiseln debattieren müssen. Auch die Idee der Velovorzugsrouten müssen bei uns eine hohe Priorität erhalten. Aktuell hat man es mit dem Velo weiterhin nicht einfach, und das ist nicht nur wegen den vielen Baustellen so. Gerade auch für unsere kleinen Verkehrsteilnehmenden, die noch gar nicht Auto fahren dürfen, ist diese Infrastruktur absolut wichtig und prägt auch ihr zukünftiges Verkehrsverhalten.

Wie der Stadtrat ebenfalls festhält, geht es im Postulat um eine effizientere Nutzung des Strassenraums, wo womöglich auch Christian Mundt mit gutem Gewissen zustimmen kann und auch im Zusammenhang mit dem Postulat von Stephan Schlatter zum Altstadtring Sinn macht. Wir danken daher Grossstadträtin Daniela Furter für die vorausschauende Einreichung dieses Postulats und werden dem Postulat, welches der Stadtrat bereit ist, entgegenzunehmen, gerne zustimmen. Herzlichen Dank.

Res Hauser (SVP)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Wie Sie sich denken können, stösst auch dieses Postulat bei der SVP/EDU-Fraktion auf wenig Gegenliebe. Das scheint heute der allgemeine Trend zu sein.

Grundsätzlich tönt der Titel gar nicht so verkehrt, da ein effizient genutzter Strassenraum wünschenswert ist. Mit dem beschriebenen Projekt «E-Bike City» können wir jedoch wenig anfangen. Das Auto wird hier nämlich total ausser Acht gelassen. Dies zeigt sich auch aus dem folgenden Satz aus dem Video auf der Homepage, ich zitiere: «Durch die Umgestaltung der Strassen können wir den öffentlichen Verkehr und die

Mikromobilität stärken sowie attraktivere Räume für Fussgänger schaffen.» Dies geschieht selbstverständlich einmal mehr auf Kosten der Autofahrer.

Wir dagegen möchten einen effizienten Strassenraum für alle, sprich auch für die Autofahrer, die ja den ganzen Strassenraum finanziert haben und künftig auch werden. Sollte sich die Postulantin für eine faire Kostenbeteiligung des Langsamverkehrs oder von ProVelo an der Strassenfinanzierung einsetzen, würde das für uns selbstverständlich anders aussehen.

Leider wird von Seiten der Veloverbände immer nur gefordert, ohne einen Vorschlag für eine Kostenbeteiligung vorzulegen. Daher lehnen wir dieses Postulat ab.

Christian Stamm (FDP)

FDP/Die Mitte/PUSH-Fraktionserklärung

Gerne gebe ich Ihnen die Meinung der FDP/Die Mitte/PUSH-Fraktion bekannt.

Unsere Fraktion hat das Postulat besprochen und lehnt es einstimmig ab. Wir sehen keine Verbindung zum Postulat «Altstadtring» von Stephan Schlatter (FDP). Das Postulat von Stephan Schlatter (FDP) setzt sich grundsätzlich für einen effizienteren Verkehrsfluss ein – notabene für alle Teilnehmer im Strassenverkehr.

Die im Postulat erwähnte Studie geht nur von der Mikromobilität und dem öffentlichen Verkehr aus. Wenn man dort nachfragt, bestätigen sie es netterweise auch. Der Individualverkehr spielt nur bedingt eine Rolle und soll aus den Städten eher verbannt werden – könnte man meinen.

Schaffhausen hat eine schöne autofreie Altstadt, ausgenommen ist der Anwohner- und Zulieferverkehr, geblieben ist der Veloverkehr, neu eigentlich die Mikromobilität, und alle halten sich mehr oder weniger an die Vorgaben, was man ja begrüssen kann. Trotz allem ist der heutige Bestand der Fussgängerzone gut und sicher auch ausreichend. Oder anders gesagt: Weitere Plätze oder Strassen sind nicht zwingend nötig, weder in der Altstadt noch in den Quartieren. Vor allem braucht es jetzt nicht auch noch unbedingt einen Ausbau auf die Strassen, wie zum Teil man in Zürich sieht, mit mässigem Erfolg notabene.

Die erwähnten Verkehrsmittel der Studie – die Fussgänger und der noch notwendige Individualverkehr womöglich, und da sind wir uns wahrscheinlich alle einig, mit E-Antrieb – soll nicht ständig gegeneinander ausgespielt werden. Schaffhausen ist, auch wenn es sich hier einige wünschen, keine Grossstadt. Wir sind und bleiben eine mittlere Stadt, mindestens nach Schweizer Verhältnissen, jedoch ein Schmuckstück.

Dies soll auch so bleiben, mit einem starken öffentlichen Verkehr – den wir übrigens brauchen – einem guten Velonetz – da sehen wir oder zumindest ich tatsächlich noch Potenzial, nur alleine schon bei der Beschilderung, Beschriftung und der Wegführung, um das einmal noch am Rande zu erwähnen. Ein Miteinander statt Gegeneinander, haben wir heute schon einmal gehört, aber keinen Zwang, wie man es sich hier zum Teil wünscht, sondern miteinander ein zielgerichteter, öffentlicher Raum. Wir hoffen daher auf Ihre Unterstützung bei der Ablehnung des Postulates.

Ratspräsident Christoph Hak (GLP)

Die Stellungnahme des Stadtrats haben Sie schriftlich erhalten.

Schriftliche Stellungnahme des Stadtrates vom 9. Dezember 2025

Postulat Daniela Furter

Strassenraum effizienter nutzen (Nr. 18/2025), Antwort

Sehr geehrte Frau Präsidentin

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Datum vom 2. September 2025 hat Grossstadträtin Daniela Furter (Grüne) ein Postulat zur effizienteren Nutzung des Strassenraumes eingereicht.

Der Stadtrat wird beauftragt zu prüfen, wie der bestehende Strassenraum in der Stadt effizienter genutzt werden kann.

Der Stadtrat nimmt wie folgt Stellung:

Das Postulat bezieht sich auf die Ergebnisse eines Forschungsprojekts der ETH Zürich.¹ Dieses untersuchte die Frage, wie der begrenzte Strassenraum in Städten neu organisiert werden kann, um die Mobilität auch mit steigender Nachfrage sicherzustellen und mehr Platz für die Menschen zu schaffen.

Die Ergebnisse zeigen, dass diese Ziele mit folgenden Gestaltungsprinzipien erreicht werden können:

1. Eine Hälfte der Strassen wird der sicheren und komfortablen Mikromobilität gewidmet.
2. Die andere Hälfte gewährleistet den Zugang für motorisierte Fahrzeuge über ein Netz von Einbahnstrassen.
3. Der öffentliche Verkehr kann auf den bestehenden Routen verkehren, mit ähnlichen oder höheren Geschwindigkeiten als heute, mit flexibler Kapazitätsfunktion, die auf die Nachfrage reagiert.
4. Das Verkehrsregime minimiert den Durchgangsverkehr in Wohnquartieren und schafft sichere und ruhige Orte für die Anwohner.

Nach dem Abschluss dieses Projekts stellt sich nun die Frage, was eine Umsetzung der Erkenntnisse in die Praxis bedeutet. Der Modellierungsansatz wurde auch auf andere Städte übertragen, um so Hinweise zu zukünftigen Ansatzpunkten und Massnahmen zu erhalten.

Die Herausforderung der steigenden Nachfrage und vielfältigen Ansprüche auf einem begrenzten Raum besteht auch in der Stadt Schaffhausen. Wie bereits im Gesamtverkehrskonzept GVK 2020 festgehalten, sind insbesondere auf dem Altstadtring das Strassennetz und Knoten in der Abendspitzenstunde punktuell überlastet. Als Folge soll das Verkehrswachstum mit flächeneffizienteren Verkehrsmitteln (ÖV, Fuss- und Veloverkehr) bewältigt werden. So soll der Verkehrsfluss sichergestellt werden, insbesondere für das Gewerbe und alle, die auf den motorisierten Verkehr angewiesen sind.

Die Ansätze des ETH-Projekts sind in den Grundzügen in Übereinstimmung mit den verkehrspolitischen Zielen der Stadt Schaffhausen. Was eine Übertragung des Modellierungsansatzes auf die Stadt Schaffhausen konkret bedeuten könnte, ist jedoch offen. Zu berücksichtigen ist insbesondere auch die aufgrund der Topografie spezielle Situation in der Stadt Schaffhausen.

Die eigentliche Forderung des Postulats lautet, dass eine effizientere Nutzung des Strassenraums geprüft werden soll. Wie in der Begründung des Postulats aufgeführt wird, besteht ein Zusammenhang zum Postulat 14/2025 vom 7. Juli 2025 «Altstadtring». Dieses fordert die konkrete Prüfung einer effizienteren Nutzung der Strassen um die Schaffhauser Altstadt durch eine neue Verkehrsführung im Einbahnverkehr.

Bei einer Überweisung dieses Auftrags zum Altstadtring kann auch geprüft werden, ob sich der Ansatz des ETH-Projekts für die Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen eignet. In diesem Sinne ist der Stadtrat bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

¹ <https://ebikecity.baug.ethz.ch/>

SR Dr. Katrin Bernath

Ergänzende Stellungnahme des Stadtrats

Ergänzend zu dem, was wir schriftlich festgehalten haben oder einfach noch einmal auf den Punkt gebracht, was wichtig ist, was ich wiederholen möchte, was auch hier gesagt wurde, danke, Christian: Es geht nicht darum, die Verkehrsträger gegeneinander auszuspielen.

Wir haben einen begrenzten Raum und es geht darum, diesen optimal zu nutzen, auch mit einer langfristigen Perspektive. Auch wenn mehr Leute auf den Strassen unterwegs sind, brauchen wir genügend Raum für alle, die da unterwegs sind und da müssen wir uns überlegen, wie das möglich ist. Der Ansatz des ETH-Projekts kann interessante Anregungen geben.

Wenn das Postulat überwiesen wird, werden wir prüfen, ob und in welcher Form dieser Ansatz auch in Schaffhausen angewendet werden kann. In diesem Sinne ist es auch hier, wie gesagt, ein Prüfungsauftrag.

Ich möchte noch kurz richtigstellen: Zur Finanzierung des Strassenraums auf kommunaler Ebene ist es nicht so, dass der Bau und Unterhalt von Strassen über diese zweckgebundenen Abgaben finanziert wird, beziehungsweise es wird nur ein Anteil, und zwar nicht der grössere Anteil über diese Abgaben finanziert. Es wird in erster Linie auch über Steuergelder finanziert. Das heisst, es ist so, dass auch alle dazu beitragen.

Simon Furter (EVP)

Ich lese Ihnen kurz etwas vor: «Die heutige Verkehrsführung rund um unsere Altstadt ist Ausdruck einer veralteten, auf das Auto ausgerichteten Planung, die weder den Bedürfnissen der Menschen noch den Anforderungen an eine nachhaltige Stadtentwicklung gerecht wird.» Und weiter: «Das bisherige System versagt zum Nachteil aller, insbesondere aber jener, die auf den öffentlichen Verkehr, das Velo oder ihre Füsse angewiesen sind.» Woher kommt das? Stephan Schlatter, Altstadtring. Das ist das, was er geschrieben hat.

Darum hat Daniela Furter völlig recht, wenn sie sagt, dass das ja zusammenpasst. Es geht doch darum, zu prüfen, wie man für alle Verkehrsteilnehmenden optimalen Verkehrsfluss hinkriegen kann. Wenn eine solche Prüfung dann halt herausbringt, dass für das Gesamtsystem eine Einbahnführung – also, eine Bahn für die Autofahrenden und eine für die Mikromobilität – das Optimale wäre, dann soll man das doch einmal

genauer anschauen. Es geht um das gesamte Verkehrssystem zum Nutzen aller Verkehrsträgerinnen und Verkehrsträger.

Ich möchte es gerne an dieser Stelle nochmals ganz klar sagen. Der Bundesrat hat schon mehrmals betont: Es gibt vier gleichberechtigte Verkehrsträger. Das ist der mobilisierte Individualverkehr, das ist der öffentliche Verkehr, das ist der Veloverkehr und das ist der Fussverkehr. Alle diese haben ihre Daseinsberechtigung. Es ist unsere Pflicht, zu schauen, dass alle entsprechend ein Gewicht erhalten.

Daniela Furter (Grüne)**Schlusswort**

Nur ganz kurz. Ich möchte mich herzlich bedanken für die anregende Diskussion. Es braucht in Zukunft Lösungsansätze, wie wir den Herausforderungen der überlasteten Strassen begegnen. Nicht erst, wenn wir im Stau stehen, sondern eben vorausschauend, das heisst jetzt.

Ich denke, am Schluss kommt es bestimmt auch dem Autoverkehr zugute, wenn der Verkehr fliesst und wir nicht ständig im Stau stehen. Das passiert, wenn die Stadt Schaffhausen wächst. Bis 2045 sind bis zu 6'000 Einwohner prognostiziert. Es wird also einen wahnsinnigen Zuwachs geben. Deshalb müssen wir jetzt die Weichen stellen und ich hoffe, Sie sehen das ebenso.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 4)

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der **Schlussabstimmung mit 19 : 14 Stimmen, bei 1 Enthaltung, als *erheblich*** erklärt.

Traktandum 5**Postulat Nr. 17/2025 von Simon Furter (EVP) vom 19. August 2025: Transformation zur Kreislaufwirtschaft****Simon Furter (EVP)****Begründung**

Das folgende Zitat des französischen Künstlers Francis Picabia, der 1953 starb, passt perfekt zu meinem Postulat: «Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.» Das ist nötig, wenn wir in Zukunft in Kreisläufen denken wollen. Denn eine Welt mit endlichen Ressourcen, die weiterhin Wachstum anstrebt, funktioniert irgendwann nur noch mit Kreislaufwirtschaft. Je früher wir unser Denken und Handeln darauf ausrichten, umso besser. Das gilt für Unternehmen genauso wie für Städte.

Der Stadtrat bekennt sich in seiner Klimastrategie zum Prinzip der Kreislaufwirtschaft und stellt dabei auch klar, dass es eine Transformation in diese Richtung braucht. Das freut mich. Mit meinem Postulat will ich erfahren, was der Stadtrat unter dieser Transformation versteht und mit welchen Zielen er diese konkret erreichen will. Auch soll der Stadtrat aufzeigen, wie er die Haushalte und die Unternehmen einbezieht. Zu alledem erfahren wir in der Antwort des Stadtrats leider nur wenig. Der in Aussicht gestellte Klimabericht liegt zudem noch nicht vor. Das alles ist weniger erfreulich.

Erlauben Sie mir, auf meine zentralen Punkte nochmals einzugehen.

1. Kreislaufwirtschaft

Die Stadt hat eine Vorstellung, was sie unter Kreislaufwirtschaft versteht. Im aktuellen Umweltbericht schreibt sie auf Seite 56 unter anderem folgende zutreffende Sätze:

«Damit die Rohstoffe der Erde für alle Menschen und kommende Generationen verfügbar bleiben, ist es unabdingbar, den Konsum zu drosseln, Konsumgüter möglichst lange zu verwenden und ihre Bestandteile nach Gebrauch einer möglichst verlustfreien Wiederverwendung zuzuführen. Produkte sollen nach Möglichkeit nicht zu Abfall, sondern zum Rohstoff für neue Produkten werden.» Zitat Ende.

Die Stadt setzt schon einiges um: Beim Bauen wird die Zirkularität vermehrt berücksichtigt, zum Beispiel mit Recyclingbeton. Auch bei der Beschaffung von Gebrauchsgütern wird zunehmend auf eine lange Lebensdauer und die Reparierfähigkeit geschaut, zum Beispiel bei Büromöbeln. Auch die Stadt hat für die Bevölkerung letzten Oktober einen Reparaturtag durchgeführt.

Aber es gibt noch viele Herausforderungen. Eine davon ist die: Über 50 Prozent der Abfälle der Stadt sind noch nicht verwertbar. Dazu zählt der Hauskehricht, der im entfernten Buchs verbrannt werden muss. Hier ist die Stadt noch weit weg von einer Kreislaufwirtschaft und es ist nicht ersichtlich, was sie hier künftig zu tun gedenkt.

2. Transformation

Eine Transformation bezeichnet einen grundlegenden Wandel, der sowohl die Verwaltung als auch die Bevölkerung und die Wirtschaft umfasst. Ich zitiere hier wieder Sätze von Seite 56 des aktuellen Umweltberichts, die eine solche Transformation umschreiben: «Damit Produkte und Materialien in diesem Kreislauf verbleiben, braucht es ein Umdenken aller Akteure und die Bereitschaft, gewohnte Handlungsmuster zu durchbrechen. Auf dem Weg von der Wegwerf- zur Kreislaufwirtschaft steht die Stadt vor grossen Herausforderungen.» Zitat Ende.

Um die Kreislaufwirtschaft zu stärken, hat der Stadtrat gemäss Umweltbericht verbindliche Ziele und Massnahmen beschlossen, darunter die Klimastrategie, die Richtlinie Energie und Bauökologie sowie die Richtlinie für nachhaltige Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen. Damit legt er die richtigen Schwerpunkte, vor allem für die operative Arbeit der Verwaltung.

Es sind aber keine strategischen, quantitativen Ziele mit der nötigen Verbindlichkeit erkennbar. In der Klimastrategie finden sich Leitsätze, die einen Zielcharakter haben: «Material- und Produktionskreisläufe werden nach dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft geschlossen.» Und ein weiterer heisst: «Graue Emissionen werden so weit wie möglich reduziert (Konsum, Bau, etc.).» Meine Damen und Herren, das ist doch sehr vage und damit lässt sich nicht erkennen, wo, wie und bis wann diese angestrebte Transformation zur Kreislaufwirtschaft erreicht werden soll.

Ich komme zu meinem letzten Punkt:

3. Gesamtbild

Gemäss Aussage des Stadtrats in der Klimastrategie lassen sich die Klimaziele nur durch diese Transformation zur Kreislaufwirtschaft erreichen. Von daher erwarte ich eine Konkretisierung mit quantitativen Zielen. Ich möchte zum Beispiel wissen, wie sich der Anteil der Recycling-Baustoffe bei den neuen Umbauten der Stadt entwickelt. Werden wir zum Beispiel bis 2035 schon 50 Prozent erreichen?

Es braucht ein Gesamtbild, das sich aus den durchaus guten, schon vorhandenen Puzzlestücken zusammensetzt und noch weitere dazu nimmt. Noch fehlt mir dieses Bild. Zurzeit ist alles noch etwas Stückwerk. Ich kaufe die Katze daher nicht im Sack. Zuerst will ich den Klimabericht lesen und beurteilen können, ob darin auf meine Anliegen eingegangen wird. Falls ja, kann man mein Postulat ja ohne Zusatzaufwand wieder abschreiben.

Aus den genannten Gründen halte ich mein Postulat fest und bitte Sie, der Überweisung ebenfalls zuzustimmen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Simon Furter (EVP)**GLP/Grüne/EVP-Fraktionserklärung**

Es freut mich, Ihnen die Meinung der GLP/Grüne/EVP-Fraktion mitzuteilen.

Wir erachten die Kreislaufwirtschaft als ein wichtiges Entwicklungsthema für unsere Stadt. Es bietet sowohl aus Umwelt- als auch aus Kostensicht Chancen für die Verwaltung, die Unternehmen und die Haushalte. Noch ist für uns aber nicht erkennbar, wie gross dieses Potenzial ist und wie es die Stadt zu erschliessen gedenkt.

Wir hoffen, dass der in Aussicht gestellte Klimabericht darauf noch näher eingeht. Auch wünschen wir uns, dass darin die konkreten Ziele des Stadtrats zur Kreislaufwirtschaft ersichtlich sind. Massnahmen werden bereits etliche befolgt, was wir hier positiv vermerken wollen. Auch sei hier klar gesagt: Die Stadt befindet sich auf dem richtigen Weg.

Unsere Fraktion unterstützt die vom Stadtrat angestrebte Transformation zur Kreislaufwirtschaft, will dazu aber noch mehr erfahren. Wir werden daher einstimmig für die Überweisung des Postulates stimmen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Roland Hauser (Die Mitte)**FDP/Die Mitte/PUSH-Fraktionserklärung**

Der Postulant rennt mit seinem Postulat offene Türen ein, da das Thema Recycling seit Jahren von der Stadt und privaten Betreibern stetig weiterentwickelt wird.

Die Schweiz ist Weltmeisterin im Sammeln und Rückführen von Plastik, Papier, Karton, Alu, Bauabfällen und vielen weiteren Rohstoffen in den Rohstoffkreislauf. Dadurch werden Tonnen von Emissionen eingespart und der Abbau von nicht erneuerbaren Ressourcen reduziert.

Der Rohstoffkreislauf ist ein bedeutender Industrie- und Gewerbesektor geworden. Remondis, Loacker, Eckert, Baulogistik, um nur einige zu nennen, aber auch die Städte und Gemeinden arbeiten mit Hochdruck an der Rückführung von Rohstoffen in den Rohstoffkreislauf. Dies auch, damit Rohstoffen Geld verdient werden kann.

Da aus unserer Sicht das Postulat bereits in grossen Teilen umgesetzt wird, machen wir den Postulanten beliebt, das Postulat in eine Interpellation umzuwandeln.

Sandra Schöpfer (EDU)**SVP/EDU-Fraktionserklärung**

Es freut mich, Ihnen die Fraktionsmeinung der SVP/EDU zum Postulat von Simon Furter (EVP) zum Thema «Transformation zur Kreislaufwirtschaft» vorzutragen.

Wir haben dieses Postulat in unserer Fraktion studiert und diskutiert. In der heutigen Zeit ist es angebracht und wichtig, bei Entscheidungen die Nachhaltigkeit mitzuberücksichtigen und gegen alle anderen Kriterien abzuwägen.

Der Stadtrat schreibt in seiner Stellungnahme, dass die Kreislaufwirtschaft eine Massnahme der kantonalen Entwicklungsstrategie 2030 ist. Zudem ist die Kreislaufwirtschaft ein Bestandteil der städtischen Klimastrategie. Selbst kann ich aus der Bauwirtschaft bestätigen, dass bei vielen Submissionen, insbesondere bei Ausschreibungen der öffentlichen Hand, die Nachhaltigkeit ein wichtiges Kriterium darstellt.

Aber nicht nur bei der öffentlichen Hand, sondern auch bei Privaten. So werden, wo immer möglich, Recyclingbetone vorgeschrieben. Je nach Verwendung wird unterschieden, ob reiner Betonrecycling verwendet werden muss oder ob ein Beton aus Mischabbruch verwendet werden darf. Die Weiterverwendung von Beton ist eines der grössten Treiber in der Kreislaufwirtschaft. Wie erwähnt, wird diese Praxis von der öffentlichen Hand vorgeschrieben und meist auch bei privaten Bauten ohne grosse Kostenfolgen entsprechend angewendet.

Zu den Abbrucharbeiten: Das kantonale Labor schreibt vor, dass bei Abbrucharbeiten ein Entsorgungskonzept eingereicht werden muss, in welchem klar deklariert wird, welche Materialien wo entsorgt respektive deponiert werden. Dabei werden einige Materialien zur Wiederverwendung als Grundmaterial in den Kreislauf zurückgeführt. Eine weitere Aufteilung von Balken, Fenster, Sanitärmöbel zur Weiterverwendung mit separaten Demontage und Lagerung ist aufwendig und geht in die Kosten. Diese Wiederverwendung macht vor allem bei historischen Gebäuden Sinn, wo die alten Balken und Fenster wieder eingebaut werden müssen.

Das Postulat «Kreislaufwirtschaft» bezieht sich generell auf die Beschaffung und das Entsorgungsverhalten der Stadt. Der Postulant verlangt eine genaue Beschreibung der Massnahmen für die Erreichung dieser Transformation der Kreislaufwirtschaft. Das würde bedeuten, dass ein erheblicher Aufwand für Nachweise und Statistiken betrieben werden müsste und weitere neue Merkblätter entstehen würden.

Unbestritten, die Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Thema. Die Nachhaltigkeit ist ein Teil des Beschaffungswesens, und heute werden viele Massnahmen für die Nachhaltigkeit umgesetzt. Wir sind der Meinung, dass die Stadt gut unterwegs ist und laufend Verbesserungen anbringt. Im letzten Monat haben wir erst die neue Stelle für das Beschaffungswesen gutgeheissen. Aus unserer Fraktion wurde diese zusätzliche Stelle für das Beschaffungswesen abgelehnt.

Mit der Überweisung der Kreislaufpostulats käme wohl der Stadtrat in Versuchung, eine weitere Stelle für die Kreislaufwirtschaft zu beantragen. Etwas zynisch gesagt, würde unsere effiziente Verwaltung sich bald im Kreis um ihre eigenen Vorgaben drehen. Unsere Fraktion folgt dem Stadtrat und ist geschlossen gegen eine Überweisung dieses Postulates. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Nicole Silvestri (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

Ich danke Dir, Simon, für Deine spannenden Ausführungen und kann mich nur anschliessen. Deshalb das Wichtigste gleich vorweg: Die SP/JUSO-Fraktion wird das Postulat von Simon Furter unterstützen.

Der Stadtrat anerkennt in der Antwort, dass die Kreislaufwirtschaft ein wichtiger Bestandteil der Klimastrategie ist. Er zeigt auch auf, dass bereits verschiedene Massnahmen bestehen. Das ist erfreulich und das verdient Anerkennung. Die Kreislaufwirtschaft wird als Querschnittsaufgabe verstanden und soll in unterschiedlichen Handlungsfeldern berücksichtigt werden.

In der vorliegenden Antwort erfahren wir jedoch wenig über konkrete, messbare Ziele. Es gibt keine verbindlichen Zeitpläne. Es fehlen die systematische Integration des Prinzips Kreislaufwirtschaft in Prozesse, die Einbindung von Haushalten und Unternehmen sowie der erwartete Nutzen für Verwaltung, Wirtschaft und Bevölkerung. Wenn wir von Transformation sprechen, gehören da einzelne Projekte dazu, aber Kreislaufwirtschaft ist vor allem ein ganzheitlicher Einsatz und Transformation bedeutet eben strukturelle Veränderung.

Die Kreislaufwirtschaft muss in allen Bereichen von Anfang an mitgedacht werden. Damit das gelingt und die Stadt Schaffhausen das riesige Potenzial im Bereich Kreislaufwirtschaft wirklich ausschöpfen kann, braucht es eine fundierte Prüfung und nachvollziehbare Darlegung, wie diese Transformation denn konkret erfolgen soll, mit definierten Etappen, mit Verantwortlichkeiten und überprüfbaren Zielgrössen. Dieses Thema verdient unsere volle Aufmerksamkeit und eine ernsthafte Bearbeitung.

Aus diesen Gründen wird sich die SP-JUSO-Fraktion grossmehrheitlich für die Überweisung des Postulates aussprechen.

Ratspräsident Christoph Hak (GLP)

Die Stellungnahme des Stadtrats haben Sie schriftlich erhalten.

Schriftliche Stellungnahme des Stadtrates vom 13. Januar 2026

Postulat Simon Furter:

«Transformation zur Kreislaufwirtschaft» (Nr.17/2025), Antwort

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Datum vom 19. August 2025 hat Grossstadtrat Simon Furter (EVP) ein Postulat für eine Transformation zur Kreislaufwirtschaft eingereicht:

Der Stadtrat wird beauftragt zu prüfen, wie er die in der Klimastrategie erwähnte «Transformation zur Kreislaufwirtschaft» erreichen will.

Der Stadtrat nimmt wie folgt Stellung:

Ausgangslage

Die Kreislaufwirtschaft reduziert den Energiebedarf, die Treibhausgasemissionen und den Ressourcenbedarf. Regionale Stoffkreisläufe stärken die lokale Wirtschaft, und die Kreislaufwirtschaft ist Bestandteil der neuen Regionalpolitik des Bundes. Das Schliessen regionaler Ressourcenkreisläufe ist auch eine Massnahme der kantonalen Entwicklungsstrategie 2030. Der Kanton Schaffhausen unterstützt ein Projekt zum

Aufbau eines Netzwerks «Zirkuläres Bauen» im Rahmen der Regional- und Standortentwicklung.

Die städtische Klimastrategie umfasst den Leitsatz, dass Material- und Produktionskreisläufe nach dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft geschlossen werden sollen. Im Handlungsfeld «Energie und Ressourcen» wird explizit festgehalten, dass zur Erreichung der gesetzten Ziele Abfall, graue Energie sowie der Ressourcenverbrauch zu reduzieren sind. Dies soll einhergehen mit der strukturellen Transformation hin zu einer Kreislaufwirtschaft.

Umsetzung

Zur Umsetzung des übergeordneten Leitsatzes enthält die Klimastrategie diverse Massnahmen mit Bezug zu Ansätzen der Kreislaufwirtschaft. Die Massnahmen beziehen sich auf die unterschiedlichen Phasen der Ressourcenkreisläufe und verteilen sich über mehrere Handlungsfelder. Die Umsetzung erfolgt über bestehende Instrumente wie die Richtlinien «Energie und Bauökologie» und «Beschaffung» sowie über konkrete Projekte und Programme in Bau, Beschaffung und Sensibilisierung.

Es handelt sich um ein Querschnittsthema, das weiterhin im Rahmen der Klimastrategie bearbeitet werden soll. Eine eigenständige Strategie zur Kreislaufwirtschaft erachtet der Stadtrat aufgrund von Doppelspurigkeiten mit bestehenden Strategien und Massnahmen für nicht sinnvoll. Der Stand bisheriger und künftiger Massnahmen der Klimastrategie wird im anstehenden Bericht an den Grossen Stadtrat beschrieben werden. Die städtischen Massnahmen werden abgestimmt mit Aktivitäten von Bund, Kanton sowie Netzwerken und Akteuren aus der Wirtschaft, die sich für die Nutzung der Potenziale der Kreislaufwirtschaft engagieren.

Fazit

Die Ziele und Prinzipien der Kreislaufwirtschaft sind in der Klimastrategie verankert, insbesondere im Handlungsfeld «Energie und Ressourcen». Die Kreislaufwirtschaft wird als Querschnittsaufgabe verstanden und laufend in bestehenden Prozessen weiterentwickelt. Das Thema gewinnt generell an Bedeutung, weshalb im Bericht zur Klimastrategie ein spezieller Fokus darauf gelegt wird.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt der Stadtrat die Umwandlung in eine Interpellation.

SR Dr. Katrin Bernath

Ergänzende Stellungnahme des Stadtrats

Ich mache gerne zu dieser kurzen Stellungnahme des Stadtrats einige Bemerkungen. Die Stellungnahme ist kurz, das heisst nicht, dass es für den Stadtrat kein wichtiges Thema wäre.

Wir haben vom Postulanten und verschiedenen Rednerinnen und Rednern gehört: Es gibt verschiedene Massnahmen, die bereits in Umsetzung sind. Wir haben übergeordnete Zielsetzungen in der Klimastrategie festgehalten und wir haben deshalb auch gesagt: Wir berichten in diesem Bericht zur Klimastrategie und werden da ein Fokus-thema zur Kreislaufwirtschaft aufnehmen. Das machen wir unabhängig davon, ob jetzt das Postulat überwiesen wird oder nicht. Das ist auch der Grund, weshalb wir uns da so kurz gehalten haben.

Die Diskussion zur Frage, wie viele Ziele es braucht und wie aufwendig es dann sein wird, welche Ziele zu messen und welche wir bereits mit den Indikatoren messen können, die wir sowieso schon erheben, können wir dann im Rahmen dieses Berichts führen.

Matthias Frick (SP)

Wir Schweizer seien Weltmeister im Recyceln. Das habe ich vorhin gehört.

Eine kurze Recherche im Internet: Es gibt keine offizielle Rangliste. Aber ich verrate Ihnen etwas: Bei keiner Rangliste sind wir «on the top», höchstens bei unserer eigenen Wunschrangliste. Der Grund dafür ist – und das findet man auch –, dass wir viel zu viel verbrennen. Der Euphemismus hierfür lautet «thermische Verwertung». Dass wir Recyclingweltmeister seien oder sind, das war vielleicht einmal so, aber heute entspricht das primär Wunschdenken.

Mariano Fioretti (SVP)

Ich habe relativ – ich sage jetzt wirklich relativ – gut zugehört, was der geschätzte Kollege Simon Furter zu seinem Postulat gesagt hat.

Bei der Kreislaufwirtschaft bin ich natürlich der Meinung, das ist sicher eine gute Sache. Aber erinnern Sie sich wieder zurück – für die, welche schon hier waren: Unumstritten dagegen sind die zwölf Kartonsammlungen pro Jahr im Zeitalter von Online-shopping, dass das ein erhöhtes Nachhaltigkeitsbewusstsein auslösen soll.

Also, meine Damen und Herren, Sie reden vom Kreislauf, die Umwelt schonen. Genau dieselben Leute sagen hier drin: Ja, wir müssen mehr Kartonsammlungen machen, weil wir online bestellen. Meine Damen und Herren, gehen Sie hier in die Geschäfte, da bekommen Sie keine Kartons, dann können Sie es normal mitnehmen, sogar unverpackt. Diese Doppelmoral hier ist wirklich schwer vertraulich, ich sage es ganz ehrlich.

So etwas kann man nicht überweisen. Wenn Sie hier zuerst etwas anderes predigen und dann kommen Sie nachher wie ein Moralapostel und sagen: Ja, wir müssen schauen, die Umwelt schonen und weiss nicht was. Aber Sie sind genau die, welche die Kartonsammlungen erhöhen wollten.

Dann noch kurz: Mein Votum war damals, wenn Sie so viel Karton haben und trotzdem nicht online bestellen – so viel Pasta können Sie gar nicht essen, dass Sie einen solchen Berg haben. Dann würden Sie nämlich so aussehen wie ich oder noch etwas mehr wie mein Kollege. Auch nicht wahr.

Also, meine Damen und Herren, lehnen Sie das ab.

Simon Furter (EVP)**Schlusswort**

Besten Dank für die angeregte Diskussion zu diesem Thema, das mir persönlich sehr wichtig ist.

Seit meinem Studium als Umweltingenieur an der ETH vor rund 30 Jahren befasse ich mich mit der Kreislaufwirtschaft. Damals habe ich meine Diplomarbeit zum

Entsorgungssystem der Stadt Zug geschrieben, die mit ihrem umfassenden Recyclingsystem sogar weltweit Führer war.

Viel mehr als Recycling war aber in den vergangenen Jahrzehnten nicht rauszuholen. Die Zeit war noch nicht reif, da neue Rohstoffe zu günstig waren. In den letzten Jahren mit den weltpolitischen Unsicherheiten und den damit verbundenen Ressourcenknappheiten hat die Kreislaufwirtschaft aber an Bedeutung gewonnen. Sie wird sich etablieren, davon bin ich überzeugt, und sie wird vor Risiken schützen und Chancen kreieren, die diejenigen, welche sie zu nutzen, wissen. Ich wünsche mir, dass die Stadt zu diesen Vorreitern gehört.

Nun noch ein paar Bemerkungen zu Ihren Voten. Roland Hauser – Recycling ist nur das Ende des Kreislaufes. Kreislaufwirtschaft beginnt viel früher. Jede Person in der Schweiz generiert 700 Kilogramm Abfall pro Jahr. Darin sind wir Weltmeister, weil wir eines der höchsten Abfallaufkommen haben. Es werden davon aber erst 50 Prozent ins Recycling gebracht. Kreislaufwirtschaft würde bedeuten, dass wir viel weniger Abfälle generieren würden und der Recyclinganteil viel höher wäre.

Zu Sandra Schöpfer: Es gibt bereits eine Fachperson für Kreislaufwirtschaft. Es braucht daher keine neue Fachstelle.

Und Mariano Fioretti: Auch die Kartonsammlungen sind nur am Ende des Kreislaufes und haben somit eigentlich mit dem Kern meines Anliegens nichts zu tun.

Meine Meinung hat sich nicht mehr geändert. Ich halte an meinem Postulat fest und bitte Sie, der Überweisung ebenfalls zuzustimmen. Besten Dank.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 5)

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der **Schlussabstimmung mit 19 : 15 Stimmen, bei keinen Enthaltungen, als *erheblich*** erklärt.

Traktandum 6 Postulat Nr. 15/2025 von Nicole Herren (FDP) vom 23. Juli 2025: Landreserve Pflegezentrum Geissberg endlich entwickeln

Stephan Schlatter (FDP)

Begründung

Ich darf Ihnen in Vertretung von Nicole Herren (FDP) das Postulat «Landreserve Pflegezentrum Geissberg endlich entwickeln» vorstellen.

Mit Beschluss vom Jahr 2020 haben wir entschieden, das Areal des ehemaligen Pflegezentrums vom Kanton zu übernehmen. Der Rückbau wurde Ende 2024 abgeschlossen. Und jetzt? Es kann doch nicht sein, dass wir ein Areal kaufen und keine Ahnung haben, was wir damit anfangen sollen.

Nicole Herren hat dieses Postulat eingereicht, weil sie eine Vision erwartet hat. Das ist doch auch nichts anderes als normal, wenn man die Chance hat, ein so grosses, wunderschönes Gelände in der Stadt übernehmen zu können.

Der Stadtrat hat in seiner Antwort auf die vielen anstehenden Projekte verwiesen und betont, dass eine Landreserve ein Vorteil sei, um bei konkreten Projekten relativ schnell reagieren zu können. Das reicht aus Sicht der Postulantin noch nicht.

Wie sollte man denn schnell reagieren können, wenn man noch keine Ahnung hat, wozu das Gelände geeignet wäre oder was man sich dort vorstellen könnte? Die Postulantin ist sich sicher, dass im Bereich Alter, Demenz oder auch Jugend und Bildung auf diesem Areal etwas Hervorragendes entstehen könnte. Es muss aber nicht nur in diese Richtung gehen. Vielleicht könnte auch noch etwas Produktiveres oder eine produktive Nutzung möglich werden.

Das Postulat möchte eine Anregung machen, um aufzuzeigen, in welcher Richtung das Areal in Zukunft genutzt werden könnte. Der Stadtrat, der Grosse Stadtrat und das Volk könnten sich dann damit auseinandersetzen und sich darauf einstellen, wohin es gehen soll oder eben lieber nicht. Aber so gar nichts, ausser einer Zwischennutzung ist schon etwas zu mager.

Bitte überweisen Sie dieses Postulat und seien wir gespannt, was möglich werden könnte.

Stephan Schlatter (FDP)

FDP/Die Mitte/PUSH-Fraktionserklärung

Die FDP/Die Mitte/PUSH unterstützt das Postulat von Nicole Herren (FDP).

Wir erhoffen uns dadurch weitere Informationen und eine Entwicklung, was wir in Zukunft mit diesem tollen Gelände machen könnten. Wir wissen, dass wir hier nicht einfach handeln können, sondern wir sollten über mögliche Nutzungen nachdenken und diese weiterentwickeln.

Mit diesem Postulat wäre ein Anstoss gemacht und wir würden weitersehen, was sich der Stadtrat dort vorstellt. Nur warten, bis jemand ein konkretes Projekt vorschlägt, ohne vorher Möglichkeiten angedacht zu haben. ist uns zu heikel und könnte zu einem Schnellschuss führen, wie ja auch die Aufhebung des Pflegeheims wohl nicht wirklich zu Ende gedacht war. Sollte es keine Idee hingeben, sollten wir das Areal wieder abgeben.

Bitte unterstützen Sie dieses Postulat. Besten Dank.

Markus Leu (SVP)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Fraktionserklärung zum Postulat Landreserve Pflegezentrum Geissberg endlich entwickeln.

Es freut mich, Ihnen die Fraktionsmeinung der SVP/EDU-Fraktion näherzubringen. Unsere Fraktion hat an der letzten Fraktionssitzung dieses Postulat beraten, und wir waren uns einig, dass die Forderung dieses Postulates falsch ist und es somit nicht überwiesen werden darf.

Im Titel des Postulats schreibt die Postulantin von einer Landreserve, was natürlich auch richtig ist. Was heisst das nun? Bei der öffentlichen Hand ist es doch gleich wie bei uns Privatpersonen. Wir legen eine Reserve für Unvorhergesehenes an, das schnell umgesetzt und entwickelt werden muss.

Wenn zum Beispiel heute ein Unternehmen sich bei uns in Schaffhausen ansiedeln und Arbeitsplätze schaffen möchte, hat die Stadt ein Grundstück, das sie anbieten kann. Das ist doch für die Stadtentwickler richtig und wichtig und macht doch Sinn. Zurzeit hat die Stadt mehr als genug Planungen am Laufen, und wir müssen nicht noch zusätzliche, aus unserer Sicht unnötige Planungskosten produzieren.

Ebenfalls haben wir momentan auch mehr als genug Baustellen am Laufen, welche naturgemäss gewisse Behinderungen für die Bevölkerung mit sich bringen. Auch davon brauchen wir momentan ebenfalls nicht mehr.

Wie eingangs erwähnt, wird unsere Fraktion dieses Postulat geschlossen ablehnen, sprich, nicht überweisen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Annalisa Job (GLP)**GLP/Grüne/EVP-Fraktionserklärung**

Die GLP/Grüne/EVP-Fraktion versteht das Anliegen. Das Areal des ehemaligen Pflegezentrums Geissberg soll nicht auf ewig eine Brache bleiben. Ein strategisch so wichtiges Grundstück entwickelt man jedoch nicht nach dem Motto «Hauptsache schnell», sondern «Hauptsache richtig».

Der Geissberg ist eine wertvolle Landreserve der Stadt. Solche Reserven bieten der Stadt Schaffhausen eine echte Chance und Gestaltungsspielraum für die Zukunft. Eine Entwicklung ohne klare Zielsetzung birgt jedoch die Gefahr, heute etwas zu bauen, was wir morgen bereuen.

Für uns ist entscheidend was entsteht, nicht wie schnell es entsteht. Die Nutzung muss einen echten Mehrwert für die Bevölkerung und den Standard schaffen. Denkbar sind insbesondere öffentliche oder strategische Nutzungen, etwa im Bildungsbereich. Tagesschulen gehören in vielen Städten längst zur modernen Infrastruktur. Weshalb hat Schaffhausen immer noch keine Tagesschule?

Auch eine Primarschule im Raum Geissberg wäre sinnvoll. Denn die Kinder müssen heute fast eine halbe Stunde zu Fuss ins Primarschulhaus Emmersberg pilgern, und das bereits ab sechs Jahren. Langfristig könnte auch eine Hochschule zur Verbesserung der Standortqualität beitragen und bestehende Quartiere entlasten. Die Möglichkeiten sind vorhanden. Wichtig ist, dass Schaffhausen nun die richtige Institution proaktiv anwirbt.

Für uns ist klar, eine Entwicklung nach dem Prinzip des Meistbietenden lehnen wir ab. Der Geissberg ist eine Investition in die Zukunft Schaffhausens und darf nicht als kurzfristiges Gewinner betrachtet werden. Der langfristige wirtschaftliche und gesellschaftliche Nutzen ist nachhaltiger und Aufgabe der Politik.

Wir unterstützen deshalb den Ansatz des Stadtrates, das Areal vorerst als Landreserve zu sichern und keine übereilten Entscheidungen zu treffen. Sorgfalt schlägt Tempo. Vielen Dank.

Christian Hunger (SP)**SP/JUSO-Fraktionserklärung**

Im Namen der SP/JUSO-Fraktion nehme ich gerne Bezug auf das Postulat Nr. 15/2025 mit dem etwas sperrigen Namen «Landreserve Pflegezentrum Geissberg endlich entwickeln» vom 22. Juli 2025 von Nicole Herren.

Wie in der Antwort vom Stadtrat bereits formuliert, wurde das Areal des ehemaligen Pflegezentrums vom Kanton Schaffhausen als Landreserve erworben, und zwar inklusive Rückbau der bestehenden Bauten und einer Zuordnung zum Finanzvermögen der Stadt Schaffhausen.

Nun hat ja unsere Fraktion und viele Mitunterzeichner bereits im Postulat 28/2023 eine vernünftige Planung zur Nutzung eben dieses Areals gefordert. Dieses Postulat wurde durch den Grossen Stadtrat an der Sitzung vom 20. August 2024 mit 19 zu 11 Stimmen aber als nicht erheblich erklärt, und zwar unter aktiver Teilnahme und durchwegs ablehnender Haltung der Fraktion von Nicole Herren.

Komisch eigentlich. Die Postulantin hätte also bereits vor eineinhalb Jahren die Möglichkeit gehabt, dem Stadtrat Beine zu machen bei der Entwicklung eben dieses Areals. Offenbar war sie damals aber der Meinung, das sei gar nicht nötig. Nun also der Sinneswandel oder vielleicht geht es ja gar nicht um die im Postulatstitel erwähnte Entwicklung.

Der ganze Sachverhalt und die Formulierung des aktuellen Postulats lassen uns nämlich viel eher vermuten, dass es der Postulantin eigentlich nur um die etwas zu beiläufig erwähnte allfällige Zonenanpassung geht, und das dann ja wohl mit dem klaren Ziel der Veräusserung oder zumindest der Versilberung des Areals.

Dass das alles – ich zitiere – «möglichst rasch gehen soll», lässt zusammen mit dem Nein vom August 2024 zur langfristigen Planung überhaupt keinen Zweifel an genau diesem Zweck des aktuellen Vorstosses. Dies ist aber sicher nicht im Interesse der Allgemeinheit und deshalb auch nicht im Interesse unserer Fraktion.

Wir waren sowohl im Dezember 2023 als auch heute der Meinung, dass eine langfristige Arealentwicklungsstrategie wichtig wäre. Hauruck-Aktionen, wie sie Nicole Herren vorschweben, möchten wir aber nicht, und zwar auch nicht, wenn das Ziel weniger durchsichtig wäre.

Deshalb lehnt die SP/JUSO-Fraktion das Postulat ab, respektive empfehlen die Nichtüberweisung. Herzlichen Dank.

Ratspräsident Christoph Hak (GLP)

Die Stellungnahme des Stadtrats haben Sie schriftlich erhalten.

Schriftliche Stellungnahme des Stadtrates vom 20. Januar 2026

Postulat Nicole Herren,
Landreserve Pflegezentrum Geissberg endlich entwickeln (Nr. 15/2025)

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Datum vom 22. Juli 2025 hat Grossstadträtin Nicole Herren (FDP) ein Postulat zum Thema Landreserve Pflegezentrum Geissberg eingereicht. Das Postulat verlangt eine «möglichst rasche Entwicklung» des Areals des ehemaligen Pflegezentrums Geissberg. Zudem soll eine allfällige Zonenanpassung geprüft werden.

Der Stadtrat nimmt wie folgt Stellung:

Ausgangslage

Die Stadt Schaffhausen hat das Areal des ehemaligen Pflegezentrums vom Kanton Schaffhausen als Landreserve und im Gegenzug zum Verkauf von zwei Stockwerken des Kammgarn Westflügels für die PHSH erworben. Die Stimmberechtigten von Stadt und Kanton Schaffhausen haben dem Geschäft am 30. August 2020 zugestimmt.

Der Rückbau der bestehenden Bauten wurde durch den Kanton vorgenommen und Ende 2024 abgeschlossen. Das Areal wird im Finanzvermögen der Stadt Schaffhausen geführt.

Parzelle als Baulandreserve

Das Instrument einer Baulandreserve soll es der Stadt ermöglichen, verhältnismässig schnell auf aufkommende Bedürfnisse nach Bauland zu reagieren. Das kann zum Beispiel für die Ansiedlung eines grossen Unternehmens wichtig sein. Aber auch für die Befriedigung eines eigenen, neu aufgekommenen öffentlichen Bedürfnisses kann eine Baulandreserve sinnvoll sein. Der Stadtrat möchte deshalb darauf verzichten, das Areal zum aktuellen Zeitpunkt aktiv zu beplanen. Er erfüllt damit auch die im Rahmen der durch das Parlament und die Stimmberechtigten genehmigten Vorlage gemachten Versprechungen.

Diskussion zum Postulat Munz/Ottiger «Planung Pflegeheimareal»

Diese Haltung hat der Stadtrat bereits bei seiner Stellungnahme zum Postulat von Livia Munz und Lukas Ottiger mit dem Titel «Planung Pflegeheimareal» (Nr. 28/2023) vertreten. An dieser Haltung hat sich nichts verändert.

Der Grosse Stadtrat hat das Postulat Munz/Ottiger mit einer ähnlichen Forderung an seiner Sitzung vom 20. August 2024 mit 19 : 11 Stimmen als nicht erheblich erklärt.

Bereits laufende Arealentwicklungen

Der Stadtrat erachtet das Potenzial zur inneren Verdichtung in den bestehenden Bauzonen auf dem Stadtgebiet als hoch. Die Entwicklung soll schwerpunktmässig in den Transformationsgebieten vorangetrieben werden. Momentan werden in nicht weniger als acht Gebieten Planungen durch die Stadtplanung begleitet:

- Ebnat West
- Herblingertal
- Mühlental
- Mühlenen
- Gruben
- Kirchhofareal
- Rheinufer Ost
- Güterbahnhof

Der Stadtrat sieht angesichts des Potenzial in diesen Arealen und Gebieten sowie weiterer verfügbarer Einzelgrundstücke keinen Anlass, die Entwicklung des Areals auf dem Geissberg zu forcieren. Dies auch im Kontext der Arbeitsbelastung und der notwendigen personellen Ressourcen für die Durchführung der Planungsprozesse.

Zwischennutzung des Areals

Bis zur Entwicklung der Landreserve wird das Geissbergareal zwischengenutzt. Aktuell ist ein Teil des Grundstückes an die Spitäler Schaffhausen vermietet. Die Spitäler nutzen das Grundstück während der Bauphase vorübergehend als Parkplatz. Zudem stellt die Stadt dem Quartierverein Geissberg ein Teilgrundstück zur Zwischennutzung zur Verfügung.

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Stadtrat, das Postulat nicht erheblich zu erklären.

SR Daniel Preisig

**Ergänzende Stellungnahme
des Stadtrats**

Ich mache es nur kurz, möchte aber doch das Wichtigste noch mal unterstreichen.

Ich glaube, es gibt hier ein Missverständnis. Der Vorstoss widerlegt sich ja selbst im Titel. Wenn man fordert, eine Reserve vorsorglich zu beplanen, dann ist es keine Reserve mehr. Ich glaube, hier liegt der Kern des Pudels.

Wir brauchen Reserven, die Stadt braucht Reserven, um bei aufkommenden neuen Bedürfnissen – wenn sich zum Beispiel ein Unternehmen ansiedeln will oder eine Hochschule –, dass wir dann reagieren können und dann schnell eine Vorlage in den Grossen Stadtrat bringen können.

Dieses Areal vorsorglich zu beplanen – ich wüsste gar nicht womit –, macht einfach keinen Sinn. Ich möchte auch betonen, dass wir bei der Stadt wirklich genug Entwicklungsprojekte für Areale haben. Sie haben die Liste in der schriftlichen Antwort, einfach nochmals zur Erinnerung:

- Ebnet West mit dem Hafendeckelareal
- Herblingertal
- Mühlental
- Mhlenen
- Gruben
- Kirchhofareal
- Rheinufer
- und neu dann auch noch das Gterbahnhofareal.

Das sind alles Riesenprojekte, die ganz viele Wohnungen und auch Arbeitsplätze schaffen oder nach Schaffhausen bringen werden. Wir haben wirklich genug im Moment zu planen und ich bitte Sie, dem Antrag des Stadtrats zu folgen, um diesen gut gemeinten, aber vielleicht nicht so guten Vorstoss nicht erheblich zu erklären.

Stephan Schlatter (FDP)

Schlusswort

Ich kann mich sehr kurz fassen.

Es ist mir aufgefallen, Landreserve ist gut, aber man sollte doch wissen, wozu man eine Reserve hält. Es ging auch nicht darum, jetzt heute zu bauen, sondern zu erfahren, wohin es gehen könnte, was eventuell dort möglich wäre. Eine Zonenanpassung wäre bestimmt auch eine Möglichkeit. Man müsste ja überprüfen, was man denn dort haben wollte. Es ging also sicher nicht um eine Hauruck-Aktion, sondern um aufzuzeigen, wohin es gehen soll. Besten Dank.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 6)

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der **Schlussabstimmung mit 26 : 7 Stimmen, bei 1 Enthaltung, als *nicht erheblich*** erklärt.

SCHLUSSMITTEILUNGEN

Während der Sitzung sind folgende Vorstösse eingegangen:

- Postulat von Dr. Jean-Marc Behr (FDP): Rasche Stärkung der hausärztlichen Grundversorgung
- Kleine Anfrage von Mariano Fioretti (SVP): War die drastische Reduktion von Inertstoffsammelstellen in der Stadt Schaffhausen eine ökonomische Notwendigkeit oder ist sie nur ein Rädchen der Salami-taktik zum systematischen Abbau vom Service Public?

Die nächste Ratssitzung findet am Dienstag, 17. März 2026, 18.00 Uhr im Kantonsratssaal statt.

Ich wünsche allen einen schönen Abend.

Der **Ratspräsident** beendet die Sitzung um **20.18 Uhr**.

Protokollerstellung

Aufgrund des unfallbedingten Ausfalls der Ratssekretärin, Sandra Ehrat, wurde das Protokoll durch die externe Protokollführerin, Veronika Michel, erstellt.